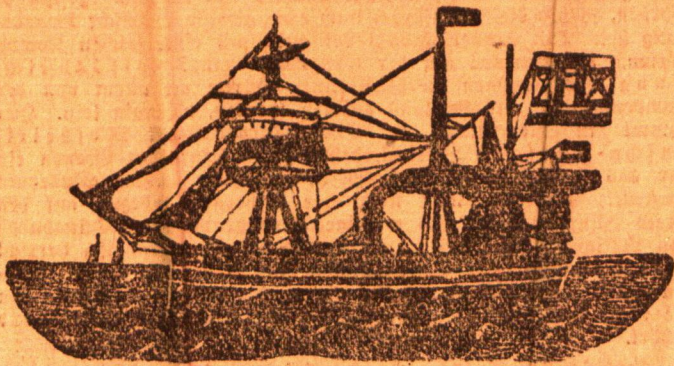


Memelener Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne
 Spaltenweise von Abonnenten mit 50 Pf.,
 von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Pf. berechnet.
 Reklamen für die Zeit 2,75 Pf., Auswärtige 3,50 Pf. die Zeile.
 Stwaiger Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einzahlung des
 Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
 verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
 der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
 Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
 sind kostenlos bis zum 10. Uhr einzuweisen.
 Telefonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für
 Richtigkeit.
 Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
 Die Expedition ist geöffnet:
 An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
 an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
 Fernsprechnummern: 26 und 28.

Erscheint täglich morgens
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis
 pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Voreinzahlung 18 Mk.
 Auswärtige
 abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
 17 Mk. 10 Pf. pro Quartal, bei Zustellung für 18 Mk.
 Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
 außer Montag und Sonnabend.
 Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
 Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
 Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Memel, Dienstag, den 4. Januar 1921

73. Jahrgang

v. Bethmann Hollweg

Hohenfinow, 3. Januar. (Tel.) Der frühere deutsche
 Kanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist in der ver-
 letzten Nacht nach kurzer Krankheit verschieden. Die Be-
 leidung fand am Mittwoch in Hohenfinow statt.

Dem Hinscheiden des Reichskanzlers v. Bethmann
 Hollweg gehen wir folgenden: Bethmann Hollweg war bis
 letzten Tage geistig und körperlich frisch und kräftig. Am
 vergangenen Mittwoch zeigten sich die ersten Spuren der Erkrankung.
 einer Rückkehr von einem Spaziergang wurde er im Schlaf-
 erohnmächtig vorgefunden. Die Ärzte stellten eine Rippen-
 und Lungenentzündung fest. Donnerstag war
 er geistig noch frisch und verbrachte einige Zeit im leb-
 haften Gespräch mit einem Besucher. Am nächsten Morgen stellte
 sich Berlin herbeigerufene Professor Lazarus fest, daß es sich
 um eine schwere doppelseitige Erkrankung handelte. Die Krankheit
 zeigte rasche Fortschritte, abends zeigten sich leichte Bewußtseins-
 trübungen. Die Nacht verbrachte der Kranke ziemlich ruhig. Sonn-
 morgen trat ein schwerer Schwächeanfall ein. Seitdem war
 er ohne Bewußtsein. Im Laufe des Tages schien zeit-
 weise eine leichte Besserung einzutreten. In der zweiten Morgen-
 des Sonntags verschied von Bethmann Hollweg.

Theobald von Bethmann Hollweg wurde am 29. November
 in Hohenfinow bei Eberswalde geboren. Er ist ein Enkel des
 von Bethmann Hollweg, der 1840 von Friedrich Wil-
 IV. geädelt wurde, und der sich, nachdem er als Professor für
 Recht in Göttingen tätig war, der politischen Laufbahn zu-
 wandte. Theobald von Bethmann Hollweg studierte in den Jahren
 1879 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechte. Er ver-
 heiratete sich 1880 mit Maria Eliza von Pfuel. Seiner Ehe ent-
 standen zwei Söhne, August Friedrich und August Felix, und eine
 Tochter. 1879 wurde von Bethmann Kammergerichtspräsident,
 war er Assistent in Potsdam und 1886 Landrat in Oberbarnim.
 Er trat er auf kurze Zeit in den Deutschen Reichstag ein. 1896
 wurde er Oberpräsident in Potsdam, 1899 Regierungspräsident
 in Bromberg und drei Monate später Oberpräsident der Provinz
 Pommern. Im Januar 1901 erhielt er den Titel Wirkl. Ge-
 heimer Rat, wurde 1905 ins preussische Ministerium des Innern
 ernannt, das er 1907 verließ, um als Reichsstaatssekretär ins deutsche
 Ministerium einzutreten. Gleichzeitig wurde er Vizepräsident
 des preussischen Staatsministeriums. Am 14. Juli 1909 wurde er
 Nachfolger des Reichskanzlers von Bismarck und blieb in diesem
 bis zum 14. Juli 1917. Die bekannte Friedensresolution, die
 während der inneren Krise in Deutschland hervorgerufen, war der
 Anfang seines Rücktritts. Nach der Revolution ist von Bethmann
 Hollweg noch dreimal in der Öffentlichkeit hervorgetreten, einmal
 er sich dem Auslieferungserlangen der Entente gegenüber
 den Kaiser stellte als der allein Verantwortliche, dann in seinem
 letzten und grandiosen Auftreten vor dem Untersuchungsausschuß
 schließlich in dem vor Jahresfrist erschienenen ersten Band
 der Betrachtungen im Weltkrieg.

Der Reichspräsident hat an den Sohn des verstorbenen
 Reichskanzlers von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm
 geschickt: Mit dem Gefühl lebhaftester Trauer erhalte ich frohen die
 Nachricht des unerwarteten Ablebens Ihres von mir sehr geschätz-
 ten Vaters und bitte Sie und Ihre Angehörigen, die Verabschiedung
 der aufrichtigen herzlichen Teilnahme entgegenzunehmen.
 Der Reichskanzler richtete an den Sohn Bethmann Hollweg
 folgendes Telegramm: Die unerwartete Nachricht des Ab-
 sterbens Ihres Vaters traf mich auf das Schmerzlichste. In dem
 verstorbenen verehere ich einen Mann von ausgezeichneten Eigen-
 schaften, dessen ganzes Denken und Wirken in langer amtlicher
 Leben dem Dienste seines Volkes gewidmet war. Ihnen und
 Ihren Angehörigen möge zum Troste dienen, daß alle, die Ihrem Vater
 standen und Einblick in seine staatsmännische Tätigkeit ge-
 hatten, sein Andenken, ungeirrt durch Parteimeinungen, in
 hohen Ehren halten werden.

Die wenigen erscheinenden Montagblätter widmen dem früheren
 Reichskanzler von Bethmann Hollweg Nachrufe, die je nach der
 Richtung der Blätter sich über ihn als Staatsmann verschieden
 äußern. Während der „Volks-Anz.“ die menschlich ansprechenden
 Eigenschaften würdigt, politisch aber an seiner Wirksamkeit eine ab-
 schließende Kritik übt, schreibt die „Morgenpost“: Auch der schärfste
 Kritiker wird nicht bestreiten, daß er ehrlich gearbeitet und das polti-
 sche Leben in Deutschland auf eine höhere Stufe gebracht habe.
 Ein ganz außergewöhnlich tüchtiger, ja genialer Staatsmann
 die tausend Schwierigkeiten, die die Weltgeschichte aufwarf,
 zu überwinden. Ein Staatsmann von einem so ungeheuren Maße
 wie Bethmann nicht, wohl aber besaß er Fähigkeiten und Eigen-
 schaften, die nicht alltäglich waren.

Fürst zu Solms-Baruth

Berlin, 3. Januar. (Tel.) In Ralswiek verschied am
 2. Dezember der Fürst zu Solms-Baruth, früherer Oberst-
 leutnant und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im
 Weltkrieg.

Attentäter des Bombenanschlages im rumänischen Senat

Bukarest, 3. Januar. (Tel.) Hier wurden zwei unga-
 rische Offiziere verhaftet, die an den Vorbereitungen zum
 Bombenanschlag im Senat beteiligt gewesen sein sollen. Der rumänische

Sicherheitsdienst in Temesvar ist bei der Untersuchung der Ange-
 legenheit einer Spionageorganisation auf die Spur ge-
 kommen, der unter Leitung eines Pfarrers Offiziere und Beamte
 der früheren Verwaltung angehören. Bei einer Hausdurchsuchung in
 der Wohnung des Pfarrers wurden Waffen und Munition be-
 schlagnahmt.

Die deutschen Eisenbahner für den Streik

Berlin, 1. Januar. (Priv.-Tel.) Die Verhand-
 lungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Eisenbahn-
 verbände, die heute vormittag im Reichsfinanzministerium auf-
 genommen wurden, weisen auf beiden Seiten das Bestreben auf,
 möglichst schnell einer Einigung zu kommen. Den Ver-
 handlungen wohnten auch Vertreter aller Reichsministerien bei.
 Die Urabstimmung im gesamten Reich hatte das Ergebnis,
 daß 80 Prozent der abgegebenen Stimmen für und nur 20 Prozent
 gegen den Streik waren.

Königsberg, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Wie die „Note
 Föhne des Ostens“ mitteilt, hat die Abstimmung der ostpreussischen
 Eisenbahner eine Mehrheit für den Streik in Königsberg
 von 95 Prozent, in Marienburg von 75 Prozent ergeben. Die
 Ergebnisse aus den anderen Driegen stehen noch aus. Bei der Ab-
 stimmung über den Streik in Allenstein stimmten, wie die
 „Allenstein Zeitung“ meldet, 87 Prozent der hiesigen Eisenbahner
 für und 13 Prozent gegen den Streik.

In der Provinz Pommern erklärten sich im ganzen
 86 Prozent für den Streik.
 Eine am 29. Dezember in Königsberg abgehaltene
 Konferenz der Bevollmächtigten des deutschen Eisenbahnver-
 bandes für die Provinz Pommern, die insgesamt 17.000 freigewerks-
 chaftlich organisierte Arbeiter vertritt, hat eine Entschließung
 angenommen, in der sie u. a. dafür auspricht, daß den Beamten-
 und Arbeiterkräften das Arbeitsbestimmungsrecht und die Leitung
 der Produktion übertragen werden. Sie verlangt ferner u. a. Ver-
 leistung des Steuerabbaus, Entlassung der Gegenrevolutionäre,
 der Regesch und der Bürokraten und Bewaffung der Arbeiter
 und Beamten. Eine am 1. Dezember abgehaltene Versammlung der
 Ortsgruppe Königsberg des Deutschen Eisenbahnverbandes, zu der,
 nach der „Note Föhne“, 100 Eisenbahner erschienen waren, forderte
 in einer Erklärung u. a. im Hauptvorstand, daß bei einer zu er-
 wartenden Verschärfung der Lohnverhandlungen die Verhandlungen
 abbrechen sind und in Gemeinschaft mit allen Eisenbahnorganisa-
 tionen der Kampf auf bewaffneter Linie zu proklamieren ist.

Die verschiedenen Pommerschen Blätter vom Landesverband
 Sachien der Reichsbahnverbände der Eisenbahner mitgeteilt wird,
 hat die Urabstimmung unter den Eisenbahnern eine zwei
 Drittel-Mehrheit für den Streik ergeben.

Das Abstimmungsstimmrecht für Oberschlesien

Breslau, 3. Januar. (Tel.) Die „Breslauer Zeitung“
 teilt in ihrer Montag-Morgenausgabe mit, die interalliierte Kom-
 mission in Döpen habe gemäß ihrer in der französischen Antwort-
 note vom 27. Dezember ausgesprochenen Aufgabe bereits das Regle-
 ment für die Volksabstimmung in Oberschlesien abgefaßt und dürfe
 es in den nächsten Tagen amtlich veröffentlichen. Ueber
 Zeit und Frist der Freischreibung des Reglements, daß am 10.
 Januar die interalliierten Ausschüsse konstituiert, war 10. bis 14.
 Januar die paritätischen Ausschüsse gebildet werden und
 mit dem 14. Januar die dreijährige Frist für die Eintragung in die
 Stimmlisten zu laufen beginnt. Am 1. Februar, 6 Uhr abends, ist
 der Beginn der Eintragung, am 8. Februar beginnt die Auslegung
 der vorläufigen Stimmlisten in die zwölfstündige Frist für die Ein-
 reichung von Einsprüchen. Am 8. März, 6 Uhr abends, läuft die
 Frist für die Entscheidung der interalliierten Ausschüsse über die Ein-
 sprüche ab. Am 8. März erfolgt die Entscheidung der interalliierten
 Kommission über die Einsprüche. Die Wahlfrage werden, so besagt
 das Reglement, für die interalliierte Kommission später bekannt
 gemacht. Dies soll, wie eine Zusage in dem Doppelurteil „Preis-
 klärung“ der interalliierten Kommission bereits vor längerer Zeit be-
 sagt, rechtzeitig geschehen. Danach kann die Abstimmung also
 nicht vor Mitte März erfolgen.

Verpachtung des polnischen Telephonnetzes

Krakau, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Die polnische Regierung
 soll einen Vertrag über die Verpachtung des Telephonnetzes auf
 25 Jahre bereits abgeschlossen haben. Die Verpachtung umfaßt je-
 doch nicht das ganze Telephonnetz, sondern nur das der Großstädte,
 wie Krakau, Lemberg, Lodz usw.

Für eine Leser

Die Urabstimmung der deut. Eisenbahner hat 80 Prozent für
 den Streik ergeben.
 Die Eisenbahner in Königsberg und Marienburg haben für den
 Streik gestimmt.
 Die Alliierten beharren in der Frage der Schließung der deutschen
 Bestellungen auf ihrem Standpunkt.
 Das Abstimmungsstimmrecht in Oberschlesien soll in den nächsten
 Tagen amtlich veröffentlicht werden.
 Der frühere deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist
 gestorben.
 Der Münchener Vater Franz Legger ist gestorben.
 Die Attentäter des Anschlages im rumänischen Senat wurden zwei
 ungarische Offiziere verhaftet.
 Das Abkommen von Fiume ist am 31. Dezember unterzeichnet.
 König Konstantin will sich an dem von Smyrna begeben.

Das Abkommen von Fiume

Rom, 3. Januar. (Tel.) General Ferrario und die Ver-
 treter Fiumes, Gigante und Berolari, unterzeichneten am
 31. Dezember in Abbazia am Nachmittag ein Abkommen, in dem
 es heißt, daß Fiume sich, um ein militärisches Vorgehen gegen die
 Stadt zu vermeiden, dem Verträge von Rapallo unterwerfe. Gene-
 ral Cavaglia wird eine Amnestie, ausgenommen für gewisse Ver-
 brechen erlassen. Die Inseln Veglia und Arbe werden von den
 Legionären geräumt. Die beiderseitigen Gefangenen werden sobald
 als möglich ausgetauscht. Die Schiffe verlassen den Hafen. Vom
 2. Januar ab wird die Kommission die Wiederherstellung der dem
 italienischen Staat gehörigen Waffen, Geschosse und Material-
 bestände regeln. Die Legionäre verlassen Fiume vom 5. Januar
 ab in täglich drei Zügen, von denen jeder mindestens 300 Mann
 faßt. Niemand wird eine Waffe aus der Stadt mitnehmen dürfen.
 Die Legionäre werden in das Innere des Landes gebracht. Zwei
 bewaffnete Bataillone Müß dürfen in Fiume bleiben. Die Militär-
 behörden und Abteilungen von Carabinieri und Zollbeamten dürfen
 sich auf Anfordern der Fiumer Behörden in die Stadt begeben. Die
 Räumung der Inseln beginnt am 5. Januar. Die Blockade wird
 sobald wie möglich aufgehoben. Vom 1. Januar ab werden die
 Legionäre in den Kasernen zurückgehalten. Nach der Abfahrt und
 dem Beginn der Reise der Legionäre werden sich die Truppen bis
 zu den Grenzen des corpus separatim zurückziehen.
 Entsprechend dem Abkommen wurden die beiderseitigen Ges-
 fangenen ausgetauscht. Die Mehrzahl der Legionäre ist in die
 Kasernen nach Rom zurückgeführt.

Die Gräfin Casagrand, die Gattin des besten italienischen
 Fliegens, der im Krieg mehrfach ausgezeichnet wurde und die selbst
 die goldene Medaille erhielt, wurde kürzlich in Abbazia ver-
 haftet, wo sie in einer Villa lebte. Man warf ihr vor, mit dem
 Kommandanten der Regenschiff des Quarnero telephoniert zu
 haben, in dem Augenblick, wo General Cavaglia sich anschickte, in
 Fiume einzurücken.

Danzig und die Polen

Danzig, 29. Dezember. Der Präsident des Danziger
 Senats, Sahm, traf nach 15tägiger Abwesenheit aus Genf wieder
 hier ein und teilte in einer Unterredung über die Genfer Entschlei-
 dung mit, daß ein polnisches militärisches Mandat über Danzig
 weder besteht, noch anerkannt ist. Danzig ist als gleichberechtigter
 Faktor anerkannt. Es geht nicht an, daß man Festungswerke,
 Garnisonen und Befestigungen auf Danziger Gebiet legen möchte,
 ohne daß die Danziger vorher als selbständiges Staatswesen über
 ihre Meinung gefragt würden. Dies ist auch der Sinn des Ver-
 tragsbeschlusses des Völkerbundesrates, welcher letzterer bekanntlich
 den endgültigen Beschluß über die Einzelfälle einer militärischen
 Verteidigung Danzigs verschoben hat, da die Entscheidung von dem
 Urteil des Oberkommissars in Danzig abhängig gemacht werden
 soll. Senatpräsident Sahm hat auch bei seinem diesmaligen Auf-
 enthalt in Genf sowie bei seiner Reise bei allen Persönlichkeiten,
 mit denen er in Fühlung trat, das Ergebnis feststellen können, daß
 man Danzig wohl noch schwere Jahre gibt, wie sie jedem Staate
 eben jetzt noch beschieden sind, aber daß man an den endgültigen
 großen Aufschwung der Freien Stadt mit fester Zuversicht glaubt.

Der Ausschluß zur Aufstellung des ehemaligen Eigentums des
 deutschen Reiches und preussischen Staates wird übrigens voraus-
 setzlich erst um Mitte Januar in Danzig eintreffen. Er wird die
 Eintragung und Erfüllung dieser Aufgabe erst vornehmen, nachdem
 der Hafenausfluß konstituiert sein wird, der ja neben der Freien
 Stadt und neben Polen als dritte Instanz in Erscheinung tritt, der
 Eigentum ausgesprochen werden kann. Bekanntlich ist die Wahl der
 Danziger Mitglieder zum Hafenausfluß in der letzten Sitzung des
 Parlaments erfolgt. Die polnischen Mitglieder des Ausschusses
 sind bereits ernannt. Es muß nun noch die gegenseitige amtliche
 Mitteilung zwischen Polen und Danzig und sodann die konstitui-
 erende Sitzung erfolgen, die den Vorsitzenden wählt. Dann erst
 kann die oben erwähnte Verteilungskommission in Tätigkeit treten.
 Diese letztere Kommission wird aus je einem Vertreter Englands,
 Frankreichs und Italiens bestehen.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit

Basel, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Der Pariser „New York Herald“
 meldet, daß sechs Verbände, darunter besonders die Arbeiter in den
 Eisenwerken, in die Herabsetzung der Löhne um 22 Prozent
 einmündig sind, um weiter arbeiten zu können. Besondere Be-
 schwerde findet an der Tagesordnung. Die allgemeine Wirtschaftslage
 in Amerika verschlechtert sich von Tag zu Tag. Infolge Arbeits-
 mangels erfolgen täglich Massenentlassungen.
 Der in London tagende Kongress der britischen
 Arbeiterpartei, der sich ursprünglich mit der irischen Frage be-
 faßten sollte, hat eine Entschließung angenommen, in der die Re-
 gierung aufgefordert wird, so schnell als möglich einen Plan zur Be-
 hebung der Arbeitslosigkeit aufzustellen. In einer zweiten Ent-
 schließung wird verlangt, daß die Regierung sofort eine Unterabteilung
 von 40 Schilling wöchentlich für arbeitslose Männer und von
 25 Schilling wöchentlich für arbeitslose Frauen bewilligen soll, wozu
 noch Kinderzulagen kommen sollen.
 In Swansia ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern
 der Eisenbahnbranche ein Abkommen getroffen worden, durch das die
 Löhne um 30 Prozent herabgesetzt werden; von der Lohn-
 herabsetzung werden 27.000 Arbeiter betroffen.
 Die „Chicago Tribune“ aus Detroit meldet, daß die Ford-
 Automobilwerke wegen Mangels an Beschäftigten bis zum
 1. Februar geschlossen werden. Die Edison-Werke
 in East Orange haben ihren Betrieb auf un-
 bestimmte Zeit eingestellt. In New River haben sechs verschiedene
 Arbeitervereinigungen der Textilindustrie mit 85.000 Mitgliedern
 eine Lohnherabsetzung um 22 Prozent beschlossen, um die
 Fortführung der Betriebe zu ermöglichen.

128025

Centr. Bibliothek
Mokely Abt.

Lokales

Memel, den 4. Januar 1921.

Der Jahresbeginn hat den Vertretern der Lehre über den Erwerb eines Schnuppen geschlagen, indem er ihren Ernährungsweisen einen Doppeltakt entgegensteht. Man hat diesen kalten Zufall als ein günstiges Zeichen angesehen. Die Nachrichten von Betriebsstörungen und Betriebsveränderungen aus England und Amerika lassen optimistische Schlüsse allerdings nicht zu. Wir können, inwiefern die Entwicklung ihren Gang geht, nur glauben und hoffen, daß bald jeder ein geregelter Leben die Unrast dieser Tage ablegt. Unsere Stadt zeigte in der Geburtsstunde des neuen Jahres ein lebhaftes Bild, besonders in der Bibauer Straße, wo zeitweise soviel Menschen kommentierten, daß der bewußte Apfel nicht zur Erde fallen konnte. Mehr oder minder schönen Ausdrucksformen lief man sich gegenseitig ein „Prost Neujahr“ zu und ließ in ausgelassener Lustigkeit die Schiffe und fog. Frische knallen, was bei überängstlichen Geistesern die Vermutung von Ueberfällen und dergleichen aufkommen ließ. Aber die Polizei, die in verklärten Trüben sich zeigte, fand irgendwo Anlaß einzuschreiten. Die Scheibe zwischen altem und neuem Jahr wurde haarscharf von dem weit hin reichenden elektrischen Licht angeleuchtet. Punkt zwölf verließen die Glühfäden der elektrischen Birnen, um dann wieder in hellstem Glanz bis in die frühen Morgenstunden zu leuchten. Die im Hafen liegenden Schiffe begrüßten das neue Jahr mit ihren Sirenen. Der Neujahrstag brachte uns Schnee und auch ein paar Grad Kälte, die der Eisbahn sehr zuwagte. In der Mittagsstunde veranstaltete der Memeler Schiffsclub auf der Eisbahn am Festungsgraben ein Eiskonzerth, bei dessen Klängen zahlreiche Schlittschuhläufer dem gesunden Sport nachgingen. Einige Kunstläufer beschriebene kunstvolle Birkel, während in einer anderen Stelle der Sportverein Eishockey spielte. Hinter Strandvilla und in Försterei wurde, obwohl der Schnee nicht, besonders tief lag, tüchtig gerodelt. Der zweite Feiertag, der erste Sonntag im neuen Jahre, machte schon wieder ein mildes Gesicht, so daß die winterliche Herrlichkeit auch diesmal nur vorübergehend war.

Wom Wetter. Wie angefüllt, brachten die Winternachtstage in ganz Mitteleuropa sehr mildes und veränderliches Wetter, das auch fortbauerte. Abgesehen von ganz leichten Nachfröhen hielten in Deutschland die Temperaturen allenthalben beträchtlich über dem Gefrierpunkt und überschritten vielfach sogar 10 Grad Wärme. Nach dem frühzeitig eingetretenen Winter dieses Jahres war dessen letzte Woche bei weitem die wärmste seit 2 1/2 Monaten. Donnerstag stieg sogar im deutschen Binnenlande, z. B. in Berlin, wo sich der Himmel zeitweise aufhellte, das Quecksilber bis auf 12 Grad Celsius. Da das Minimum des Luftdrucks nach wie vor noch weit westlich von uns verlagert ist und in Wechselwirkung mit einem Maximum über dem Mittelmeer steht, so wird das ungewöhnlich milde, zeitweilig sich aufhellende Wetter noch weiter dauern und sich augenscheinlich über den Jahresanfang hinaus fortsetzen.

Wom Kurischen Haff. Zu einem echten, rechten Winter, wie wir ihn gewöhnt sind, ist es bis zum Schluß des alten Jahres noch gar nicht gekommen. Nicht einmal einen ordentlichen Herbststurm haben wir gehabt. „Glücklicherweise nicht!“ werden die meisten der geneigten Leser ausrufen. Es ist immer die alte Geschichte: „wat dem eene sien Uhl is, dat is dem andere sien Nachtkall.“ Dem Seemann, der während eines solchen Herbst- oder Wintersturmes auf dem Mastdeck seines Segelschiffes oder auf der Brücke seines Dampfers steht, der vielleicht schon mit dem Verlust seines Schiffes rechnen muß, wenn das Unwetter nicht bald nachläßt, dem Fischer, der seine Netze und Angeln ausgelegt hat und dem unter Umständen ein Vermögen verloren geht, oder der vielleicht gar vom Sturm überrollt wurde und nun nicht mehr zurück kann, ohne Fahrzeug, Reis und Leben zu riskieren, der vielleicht mit seinem offenen, gebrechlichen Fahrzeug in die weite See hinausdriftet, dem armen Teufel von Landstrießenträger, der sich mühsam, Schritt für Schritt, gegen Sturm, Schnee und Regen den Weg bis zum nächsten Dörfchen erkämpft, allen diesen Leuten ist solch ein Wintersturm keine willkommenere Erscheinung. Das Haff war schon fast ganz zugefroren, und die Riddern stühten vom Eis aus und fuhren mit ihren mehr oder weniger guten Jägen über Haff nach Hendebrüg, manchmal sogar bis Memel. Aber kurz vor Jahreschluss erreichte das Vergnügen ein Ende. Vorläufig wenigstens. Einige Fischer brachten von Hendebrüg oder von Pernell noch einige Kisten mit großen Stint, aber ein Schlitten brach während der Fahrt ein, und man hatte Mühe, das Netz lebend herauszubekommen. Von Schwarzort bis Ullernhorst ist das Eis im Fahrwasser fast überall aufgetaut; von Ullernhorst bis nach See zu ist das Haff z. B. ganz eisfrei.

Ein landwirtschaftlicher Kreistag des Landschaftsverbandes Memel findet am Montag, den 10. Januar 1921, vormittags 11 Uhr, in Memel in Fischers Weinstub. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Wahl von drei Abgeordneten zum außerordentlichen 57. Generallandtag und drei Stellvertretern derselben; Beratung und Beschlußfassung über die Vorlagen für den außerordentlichen 57. Generallandtag, darunter Neueinteilung der Landschaftskreise Memel und Tilsit; Wahl von je zwei Deputierten für die neu eingeteilten Landratskreise Hendebrüg und Pogegen für die Zeit bis zum 1. Juli 1927.

Ausruf und Eingiehung der deutschen Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918. Die deutsche Reichsbank ruft nunmehr durch öffentliche Bekanntmachung ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum vom 30. 11. 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die ausgenutzte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten vom 30. November 1918 anzunehmen. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle 50 Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Nach dem 31. Januar 1921 erfolgt die Eingiehung nur noch bei der Reichsbankhauptkassette in Berlin, aber auch nur bis zum 31. Juli 1921. Mit letzterem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Eingiehungspflicht überhaupt. Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Ausruf lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 30. November 1918 handelt. Unberührt vom Ausruf bleiben sämtliche übrigen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine und Darlehenskassenscheine, also auch die anderen auf 50 Mark lautenden Darlehenskassenscheine und Reichsbanknoten. Alle diese Geldzeichen bleiben gesetzliches Zahlungsmittel, müssen also von jedermann auch ferner in Zahlung genommen werden.

Als Schöffen für den Monat Januar 1921 sind folgende Herren ausgelost: Zum 4. Januar: Zimmerer Otto Malkeit von hier, Tischlermeister Hermann Dombrowsky von hier; 6. Januar Kaufmann Louis Klum von hier, Gutbesitzer Behrend v. Schulze aus Misseiten; 8. Januar Gutbesitzer Carl Kraus aus Peltogen, Kreissekretär Ludwig Quack von hier; 11. Januar Zimmerer Johann Boig von hier, Landwirt Martin Reisinger aus Jurgin; 13. Zimmerpolier Emil Kayle von hier, Seefahrer Richard Dull von hier; 15. Januar Bäcker Michael

Gebelmann von hier, Besitzer Janis Gunga aus Smilgienen; 18. Januar Besitzer Jacob Babis aus Schugau-Stenzel, Gutsbesitzer Max Junck aus St. Grottingen; 20. Januar Kaufmann Albert Diehle von hier, Landwirt Janis Nissullis aus Gaupeiken-Jahn; 23. Januar Schmied Adolf Raskaun aus Bommelsdötte, Stadtbauer Hugo Pietzsch von hier; 25. Januar Bürohilfsarbeiter Georg Lankowsky von hier, Handlungsgehilfe Ernst Suta von hier; 27. Januar Besitzer Martin Goira aus Schlangen-Andres, Klempnermeister Gustav Gey von hier; 29. Januar Gutbesitzer Walter v. Schulze aus Friedrichsnaue, Kaufmann Norbert Vorchardt von hier.

Streckung des Roggenbrotmehls. Im Amtsblatt wird mitgeteilt: Nachdem die Streckung des Roggenbrotmehls zum Teil mit Maismehl bzw. Bohnensichtmehl erfolgt, fällt in diesen Fällen die durch die Verordnung vom 10. November angeordnete Streckung mit Kartoffeln fort. Die Ration für dieses Roggenmehl (Roggen und Weizen bzw. Bohnen) wird von 156 auf 195 gr pro Kopf und Tag erhöht. Der § 2 der Verordnung vom 6. November bleibt auch weiterhin in Kraft für die Streckung des Roggenbrotmehls mit Kartoffeln.

Aufgehobene Hundesperre. Die am 20. September v. J. verhängte Hundesperre im Landkreis Memel ist aufgehoben.

Die neue Gebührensordnung für approbierte Ärzte und Zahnärzte wird im Amtsblatt veröffentlicht. Die Gebührensordnung von 15. Mai 1896 ist aufgehoben.

Wom Grundstücksmarkt. Im Monat Dezember v. J. sind, wie uns mitgeteilt wird, nachstehende Grundstücksverkäufe im hiesigen Stadtbezirk erfolgt: Memel: 1. Schlemmerstr. 4 von Frau Landwirt Marie Peteret hier an Ingenieur Max Boerner hier für 38 000 Mk. und Wohnungsvorbehalt im Werte von 45 Mk.; 2. Polangenstr. 31 von Viehhändler Franz Blach hier an Viehkommismissionär Erich Scheda in Berlin für 80 000 Mk.; 3. Wallackstr. 2 von Fräulein Dorothea Fischer hier an Doktor Christoph Pfeiffes hier für 10 000 Mk.; 4. Gr. Wasserstr. 16/17 von Kaufmann Albert Drusdewings hier an Kaufmann Leib Karpus hier für 80 000 Mk. und eine Reihe von 150 Mk. jährlich; 5. Postenstr. 1/3 von Konjul Karl Ogilvie hier an die Stadtgemeinde Memel für 200 000 Mk.; 6. Brauerstr. 1 von Kaufmann Martin Dohles hier an den Zimmerer Christoph Kurfus hier für 24 000 Mk.; 7. Reiffischlagerstr. 5 von Rentier August Bensch hier an Arbeiter Paul Derwenki hier für 15 000 Mk.; 8. Polangenstr. 8 von Frau Emilie Bloch hier an Kaufmannsfrau Anna Stieh in Tilsit für 80 000 Mk.; 9. Mühlendammstr. 18 von Schuhmacher Hermann Trams hier an Landwirt Michel Barna in Schlawig für 25 000 Mk.; 10. Jägerstr. 8 und Karlstr. 13 von Sattler Johannes Frikwanter hier an Postbetriebsassistent a. D. Michael Ballus hier für 30 000 Mk.; 11. Rippenstr. 7 von Hausbesitzer Henry Müller hier an Postschaffner Hugo Schiemann hier für 5 000 Mk.; 12. Sattlerstr. 1a von der verw. Lehrerin Frau Annelie Kallentowits hier an den Bankbeamten Christian Renrat hier für 20 000 Mk. — Schmelz: Mühlentorstr. 46 von Besitzer Martin Kurfus hier an Schmelzmeister Gustav Gieberg hier für 1 500 Mk.; Schmelz Nr. 403 (Mühlentorstr.) von Gutbesitzer Wilhelm Frikberger hier an die Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation hier für 2000 Mk.; Mühlentorstr. 96 von Hausbesitzerin Karoline Böbel hier an den Zimmerer Eduard Püttenahier für 18 000 Mk. und ein Anteil im Jahreswert von 120 Mk. Mühlentorstr. 79 von Kürschnermeister Gustav Soper hier an den Maschinisten Johann Krausleides hier für 58 500 Mk. — Bommelsdötte: Dorfstr. 40 von Besitzer Richard Klinger in Rumburg hier an den minderjährigen Geschwister Walter, Albert und Ernst Moosler an Hausbesitzer Albert Moosler für den Ueberlassungspreis von 11 673,12 Mk.; Dorfstr. 208 von Hausbesitzer Martin Bogdas hier an den Seefahrer Wilhelm Bogdas hier für den Ueberlassungspreis von 2207,50 Mk. und ein Anteil im Werte von 10 Mk. jährlich.

Die diesjährige Hauptversammlung des Memeler Mieterbundes e. V. findet, wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen, am Abend 6 Uhr im kleinen Schützenlaale statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen werden wir gebeten, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

Ein Verband der Mieterbünde im Memelgebiet der besteht aus sämtlichen bestehenden und noch zu gründenden örtlichen Organisationen aufzunehmen, ist, wie uns geschrieben wird, mit dem neuen Jahr begründet worden. Der Verband wird sein Sitz in Memel haben. Die endgültige Fassung der Statuten ist bei der Verbandsgründung festgelegt. Die Mieterbünde Memel und Kus und Umgegend traten dem neugegründeten Verband sogleich als Mitglieder bei. Hendebrüg hat den Anstoß an den Verband wohl schon erklärt, hat aber noch die Satzungen formell zu erkennen. Das Ziel des Verbandes ist die einheitliche gemeinsame Vertretung und Förderung der Mieterinteressen im weitesten Sinne. Das Ziel sieht er ähnlich wie der große deutsche Mieterbund in der Schaffung eines sozialen Wohnungs- und Siedlungsrechts, im Ausbau des Mietvertragsrechts und dessen gesetzlicher Anerkennung, der Einführung einheitlicher sozialer Mietverträge durch zwingendes Recht, dem Ausbau der Wohnungsaufsicht, -pflege, -fürsorge, -statistik und der Wohnungshygiene, der Förderung und dem Ausbau des Siedlungs- und Verkehrswezens, der Bekämpfung des Miet- und Bodenwuchers und der Überleitung des gesamten Realcreditwezens auf öffentlich-rechtliche Sprechstellen. Parteipolitische und religiöse Bestrebungen sind ausdrücklich ausgeschlossen. Anträge der Verbandsmitglieder zu gesetzlichen Maßnahmen im Memelgebiet dürfen nur zu dem Verband eingereicht werden. Als die zunächstliegende Aufgabe betrachtet der Verband folgendes: 1. Einführung von 1. ländlichen Mietvertrags- und Wohnungsämtern im Memelgebiet im Wohnungswege. 2. Einführung einer Verordnung über Regelung der Mietzinsbildung für das Memelgebiet (Memelländliche Mietvertragsordnung), wobei unbedingt gefordert wird, daß vor der Festlegung des Zinsfußes (Hundertprozent) durch eine Gemeindebehörde die Vertreter der Vermieter und der Mieter gehört werden. 3. Schaffung von Heimstättenbauvereinen zur Abwendung einer etwaigen Wohnungssteuer, endlich die breiten Massen des Volkes aus Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit zu erlösen. Diese weitestgehenden Ziele wird der Verband tüchtig nur dann erreichen können, wenn nun alle noch nicht organisierten Mieter im Memelgebiet dem Beispiele der Verbandsgründer folgen und sich zum Anschluß an den Verband organisieren. Die Errichtung von Mieterorganisationen in den ländlichen Bezirken, z. B. Memel-Land, Peltogen und Umgegend und Pogegen und Umgegend ist dringendes Bedürfnis seit langer Zeit. Sind alle Mieter im Memelgebiet organisiert hat der Verband erst die Möglichkeit, seine gemeinnützigen Bestrebungen durchzuführen, da er dann mit vollem Recht verlangen kann, bei allen gesetzlichen Maßnahmen gehört zu werden.

Der Verein der Biederfreunde hielt am 20. Dezember seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, zu der sich 49 Mitglieder eingefunden hatten. Nach einem Rückblick des Vorsitzenden, Aktors Albat, über das vergangene Vereinsjahr und nachdem das Andenken der verstorbenen Mitglieder F. Giese und F. Gahner in der üblichen Weise geäußert worden war, trug der Kassierer den Kassierbericht vor. Nach dem hatte die Kasse eine Einnahme von 9008,97 Mk. und eine Abgabe von 7858,25 Mk. zu verzeichnen und schloß sonach mit einem Bestande von 1250,72 Mk. ab. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 286. Sowohl der Vorstand als auch sämtliche Kommissionen wurden in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Der Vergütungsanspruch wurde auf Antrag des Kassierers um 100 Mk. erweitert. Das Eintritts-

geld wurde auf 6 Mk. festgelegt. — Als nächste Festlichkeit ist ein Weihnachtsfest vorgesehen, das am Sonntag, den 23. Januar im großen Schützenlaale gefeiert werden wird. Zu diesem Feste, das ausschließlich für die Mitglieder und deren Familien bestimmt ist, und das nach dem Muster der „Biederfreunde“-Weihnachtsfeier, wie sie vor dem Kriege begangen wurden, ausgerichtet werden wird, sind natürlich auch die Kinder der Mitglieder herzlich willkommen. Wenn gleich auch die Einführung von Gästen für diesen Festabend nicht gestattet werden kann, wird doch für den Zutritt die Vorweisung von Eintrittskarten zur Bedingung gemacht werden.

V. Künstler-Abonnementskonzert. Das für den 5. Januar er. in Aussicht genommene Konzert mit Heinrich Schlußmann muß auf Mai verschoben werden, weil der Künstler zurzeit keinen Freizeitausland von der Intendantur der Staatstheater erhalten hat. Seine Tournee findet daher erst im Mai statt.

Stadtesamt der Stadt Memel

Geschließung: Kaufmann Albert Heinrich Hermann Doering mit Raide Elsa Döring, beide von hier.

Bom 3. Januar 1921.

Aufgehoben: Landwirt Samuel Selig von Insierburg mit Rosa Schilbolski von hier; Handlungsgehilfe Ludwig Wilhelm Hofmann von Konstan mit Emma Johanna Nitzus von hier; Land-Polizeiwachmeister Gustav Emil Heyde von Wilkieten, Kreis Memel, mit Ida Emma Krause von Schmalmingen-Aughofallen.

Geboren: Ein Sohn: dem Dekonom Willy Otto Kremald; dem Schneidergesellen Gustav Adolf Haarich; dem Zimmermann Michel Brats von hier; dem Fabrikarbeiter Michel Martin Schatties von Schmelz. — Eine Tochter: dem Eisenbahner Martin Topuzick von hier; dem Arbeiter Jakob Bertschis von Schmelz.

Gestorben: Willi Schatties, 2 Stunden alt, von Schmelz; Walter Helmut Kurfus, 1 Jahr alt, von Bommelsdötte; Besitzer Franz Stanfus, 56 Jahre alt, von Ruffisch-Rottingen.

Handel und Schifffahrt

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	222,85	227,85	Spanien	97,2	97,4
Brüssel-Antwerpen	458,50	459,50	Bien alt	—	—
Corinthia	1184,85	1187,15	Bien in Dtsch.-Dtsch.	17,08	17,07
Kopenhagen	1196,35	1198,65	abgetempelt	—	—
Stockholm	1478,50	1481,50	Brag	81,77 1/2	81,97 1/2
Helsingfors	212,75	213,25	Budapest	11,85 1/2	11,89 1/2
Wien	254,70	255,30	Bulgarien	—	—
London	262,20	262,80	Konstantinopel	—	—
Remport	74,42	74,58	Solen	—	—
Paris	436,55	437,45	Kriessnoten	—	—
Sawwa	1139,85	1136,15	Warschau	—	—

Die schlechte englische Geschäftslage. Einem Telegramm aus Paris zufolge meldet „Petit Journal“ aus London, die Regierung habe in Anbetracht der schlechten Geschäftslage entschieden, die 60prozentige Steuer auf den Geschäftsgewinn aufzuheben.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Von	Abdestiert an
1	1	Harald S.D.	Busefi	Rönigsberg	R. Meinhoefer
2	2	Henry Horn S.D.	Stau	„	Ed. Krause
3	3	Bulkan S.D.	Frank	„	„
4	3	Fortschritt S.D.	Koch	„	„

Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Nach	Beladen von
1	1	Elbing IV S.D.	Harnad	Ryöpning	Rosenberg
2	2	Sophora Worms le Ber	franz.	Antwerpen	Cellulose-Fabrik
3	3	Latti S.D.	Niesfeldt	Hamburg	„

Am 3. Januar: 12 Uhr am Regelfand 0,27 m. — Wind: S.D. Stärke: 2. — Etrom: aus. Bei vorübergehendem Westwind und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 6,0 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag den 4. Januar: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Niederschläge und vorübergehend etwas kälter bei mäßigen westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 3. Januar. Morgens 6 Uhr: + 1,2 Grad Celsius, 9 Uhr: + 1,4, mittags 12 Uhr: + 2,0 nachmittags 3 Uhr: + 1,5, 6 Uhr abends: + 1,2.

Witterungsübersicht von Montag, den 3. Januar, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen südwestlichen Winden und Temperaturen, die nur wenig über dem Gefrierpunkt lagen, herrschte gestern in unterm Bezirk meist trübes Wetter. Gegen Abend letzten überall Niederschläge ein, die während der Nacht anhielten. Heute früh war es in Deutschland bei meist schwachen südwestlichen Winden sehr mild, überall trübe und vielfach neblig. Die gelrigen Niederschlagsgebiete über Großbritannien haben sich nach Skandinavien ausgedehnt, ein neues nach südwestlich von Irland heran. Das Hochdruckgebiet über Südwesteuropa hat sich verlagert und über Großbritannien ausgedehnt. In ganz Europa stellen verbreitete Niederschläge.

Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Rönigsbg.	Regen	+ 1	2	Hamburg	Regen	+ 8	4
Rantzburg	bedeckt	+ 1	2	Berlin	bedeckt	+ 8	3
Tilsit	bedeckt	0	1	Preßlau	—	+ 7	2
Warggrab.	—	0	5	München	—	—	—
Ostelsburg	—	—	—	Saratow	bedeckt	- 22	6
Cherobe	Regen	+ 3	8	Wien	Regen	+ 7	0,2

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Montag, den 3. Januar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 774 Südfrankreich, 772 Nordosteuropa, Tiefdruckgebiet 755 Dänemark. — Wind: Nordsee schwache westliche, Ostsee schwache südliche Winde. — Wetter: Trübe, regnerisch, morgen Fortdauer.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stuhnesnaes	768,5	D.	2	Nebel	+ 2	
Hill	—	—	—	—	—	
Zwinemünde	—	—	—	—	—	
Rügenwaldermünde	—	—	—	—	—	
Neufahrwasser	758,4	S.D.	2	bedeckt	+ 1	
Memel	756,4	N.D.	2	bedeckt	+ 4	
Slagen	755,1	still	—	Nebel	+ 8	
Kopenhagen	755,2	S.W.	3	bedeckt	+ 2	
Wassu	—	—	—	—	—	
Stockholm	—	—	—	—	—	

Zirkular-Krank! Die Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich unentgeltlich jedem Zuckerkranken mit.
Fr. Löw, Waldstr. 130 b. Frankfurt a. M.

M Schwatzen. Kaffee heute Dienstag, d. 4. 1., n. m. 4 Uhr.

Für einen notleidenden Kriegsveteran von 1870/71 (i. d. Witte in Nr. 303 b. Bl.) sind bei uns eingegangen: Gebauer 5 Mk., Ungenannt 10 Mk., M. A. 5 Mk.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Expedition des „Memeler Dampfboot“.

Unsern lieben Freunden **Else** zu ihrer Verlobung ein dreifaches Hoch, das ganz Grumbeln erdröhnt. Gleichzeitige ein herzliches Lebewohl. Vier Freunde.

Statt Karten.
Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Aron Millner**, Memel, zeige hiermit ergebenst an.
Gabriel Feinberg. Verlobte.
Jurburg. Memel.
Jurburg, Januar 1921.

Statt Karten.
Lena Siedler
Willy Klaus
Verlobte.
Memel, Neujahr 1921.

Apollo-Lichtspiele
Heute bis einschl. Donnerstag tägl. ab 4 Uhr.
Der grosse May-Meisterfilm:
Das wandernde Bild,
Schauspiel, 5 Akte, von Fritz Lang
mit **Mia May.**
Die Marquise v. O.
Sensationsschauspiel, 6 Akte.
Künstlerkonzert.

Kammer-Licht-Spiele
vom 3.-5. Januar
Ewiger Strom
Werner Krauss, Marya Lolko, Heinrich Peer
Beiprogramm.
5, 7 1/2.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Bakausky
Johann Sabelus
Carlsberg Schompeter
Neujahr 1921.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern vorm. 10 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Söhnchen u. Bräutigam **Gerhard** im Alter von 6 1/2 Jahren. Hauptlehrer u. Organist **Knauper** nebst Frau u. Kindern.
Rgl. Blumenau, den 1. Januar 1921.
Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 5. d. Mts., nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung der **Frau Wolschwill** findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Breite Straße Nr. 14, aus statt.
Albert Müller.

Liedertafel.
Heute Montag. Das Erscheinen sämtlicher Sänger dringend erforderlich.
Sonntag, 9. Januar. **Weihnachtsfeier** im Schützenhause, wozu die geehrten waffenfähigen Mitglieder mit Familien freundlichst eingeladen werden. Beginn 7 Uhr abends. Kartenausgabe nur an Mitglieder und deren Angehörigen am Freitag, den 7., von 6 Uhr ab im Schützenhaus. Ohne Karte kein Zutritt.
Der Vorstand.

Liederkreis. Heute abends 8 Uhr **Monats-Versammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Kraftsportverein „Roland“ o. V.
Heute, den 4. Januar: abends 7 1/2 Uhr, **8. Monatsversammlung.** Vollständiges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Städt. Schauspielhaus Memel.
Dienstag, den 4. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: 14. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Zum letzten Male. **Der Schöpfer.** Schauspiel in 5 Akten von Hans Müller.
Mittwoch, d. 5. Januar, abends 7 Uhr: Neueinstudiert **„Maria Stuart“**, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Donnerstag, d. 6. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male. **Madame Sans-Gêne**, Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Sardou.
Freitag, d. 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr: 14. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Gastspiel von Fräulein **Anny Dopler-Körner**. Erhöhter Preis. Zum ersten Male. **„Erde und Meer“**, Tragödie in 5 Akten von Frank Wedekind.
Sonntag, d. 8. Jan., abends 7 Uhr: Gastspiel von Fräulein **Anny Dopler-Körner**. Zum 2. Male. **„Erde und Meer“**.

Verkauf täglich von 11-1 und 4-5 Uhr an der Theaterkasse.

Notationsdruck u. Verlag von **H. B. Siebert** in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Schick, für Justiz- und Kammerartikel Robert Ruberka, sämtlich in Memel. (Weilage)

Ihre Verlobung geben bekannt
Emma Rose,
Fritz Buttkeus.
Löbarten, Januar 1921.

Ihre Verlobung zeigen hiermit an
Käthe Krohmann,
Rudolf Kasmader.
Neukölln-Berlin.

Ihre am 28. d. Mts. vollzogene Vermählung geben bekannt
Paul Müller
u. Frau Elsbeth,
geb. Meyer.
Hamburg, Emilienstr. 23.

Die glückliche Geburt eines **gesunden, kräftigen Knaben** zeigen an
R. Siebolds und Frau Karla,
geb. Kessel.
Memel, den 1. Januar 1921.

Die Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hochehrent an
Willy Krewald u. Frau Gertrud,
geb. Böhm.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hochehrent an
Gutsbesitzer **Janz** und Frau **Ell,**
geb. Immdorff.
Jonikaten, 28. Dezember 1920.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Ing. **Ostrowsky** u. Frau **Rosa,** geb. Kottner.
Charlottenburg, Oranienstr. 16.

Danksagung.
Für die reiche Anteilnahme am Tode unserer Entschlafenen
Frau Ottilie Freyer
danken wir allen herzlich.
Die Hinterbliebenen.

Für die in so reichem Masse erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen herzlichsten Dank.
W. Siebolds und Frau, geb. Blöth.
Memel, den 3. Januar 1921.

„Hotel Franz“ in Försterei bleibt vom 3. Januar bis auf weiteres geschlossen.

Jugend!
Wer an gemeinsamer Arbeit für die Bewirtlichung unserer Lebens- und Kunstideale teilnehmen will, hinterlege Namen und Adresse zwecks einheitlichen Zusammenschlusses unter Nr. 104 bei der Expedition dieses Blattes.

Urania-Lichtspiele
Heute bis einschl. Donnerstag tägl. ab 5 Uhr
Das Fest der schwarzen Tulpe
Abenteuer-Drama, 7 Akte, von Marie Laise Droop
mit Carl de Vogt, Wilh. Diegelmann,
Lepain, der Verbrecherkönig
in seinem fünften Abenteuer.
Detektivsensation in 5 Akten.

Kino Komet.
Im Schatten des Klosters. — Junge Mädchen eint und ist. — Sein eigener Urahn. — Lebendige Matraze. — Wie sie als Buchhalter.
Am 6. Jan. in Pawillen Gasthaus Sragies (Inh. Cohn).
Anfang 8 und 7 Uhr.

Bund der Auslandsdeutschen E. V.
Wittwoch, 6 1/2 Uhr abends:
Versammlung
zwecks Neuwahlen
Rehrwiederstr. 2.
W. Schütz

Bäcker- und Konditor-Jung.
Ordentliche Mitgliederversammlung
am Donnerstag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, im Hotel Proussischer Hof, wozu sämtliche Kollegen eingeladen werden.
Der Vorstand.

Verein für jüd. Geschichte und Literatur
Donnerstag, den 6. Januar 1921, 8 Uhr abends, im Saale des Victoria-Hotels:
Vortrag
des Herrn Professor Dr. Jullus Goldstein, Darmstadt:

„Die Ehrfucht“
Mitglieder und Angehörige! Nichtmitglieder an der Abendkasse 3 Mk., Schüler die Hälfte.
Der Vorstand

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 6. Januar
Elisabeth Oloff.

Königsberger Schülerheim
Königsberg Br., Villa Oberufer 18/19.
Vorbereitung für die Einjährig-Prüfungen zu Ostern 1921. Sonderreise! — Preise!
Anfangs Januar beginnt wieder ein **Kursus zur Ausbildung von Chauffeuren.**
Meldungen werden noch entgegengenommen.
Otto Zoch, Autofahrerschule.

Cast- sowie Spazieurwerk,
darunter 2 geschlossene Wagen vermietet zu jeder Tages- sowie Nachtzeit
R. Schmidt, Sibauerstraße, Telefon 569.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 5. Januar 1921, sollen auf dem Babushof in Wölke 2 Waggons mit **weeresgut** versteigert werden. Das Gut befindet sich aus beschlagnahmten Reständen der deutschen Geveverwaltung (Wagen, Deichsel u. a.).
Memel, den 31. Dezember 1920
Hauptzollat.

Freiw. Aktion!!
Mittwoch, den 5. Januarsvorm. 10 Uhr, Kreuzstraße 4, Ecke Holzstraße, über:
Zirka 30 Wageäder, eiserne Nässen u. Deicheln, alles fast neu.
Johann Lecholdt.

Wissen Sie jetzt wo die Besohnstalt ist?
Polangenstraße 44
(Eingang Rosenstraße).

Otto Teicke,
Grüne Strasse 8. Teleph. No 571 (Nebenanschl.)
Installationsbüro elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Klingel- u. Telephonanlagen.
Grosses Reparaturgeschäft am Platze.
Verkaufsgeschäft elektr. Bedarfsartikel an Private.
Ausführung und Aufstellung von elektr. Kraftantrieben jeder Art für Metall- und Holzbearbeitungs-, Bäckerei- und Fleischereibetriebe pp. Ferner Lieferung kompl. elektr. Aufzug- und Förderanlagen für Speicher und Warenhäuser, elektr. Hauswasserpumpen, Zentrifugalventilatoren usw. Lieferung und Einbau von Accumulatoranordnungen für stationäre Anlagen als auch in Booten und Fahrzeugen jeder Art. Uebernahme von Schiffsinstrumenten und Reparaturen ders., sowie Licht- und Kraftanschlussanlagen an das Elektrizitätswerk werden unter fachmännischer Leitung billig und sauber ausgeführt.

Günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf
In dieser Woche bringen wir **Grössere Posten Barchente** zu Kleidern und Blusen, **Hemdenbarchente, Hemdentuche** und **Nessel** zu extra billigen Preisen zum Verkauf.
Gebrüder Borchardt.

Täglich 5 Uhr-TEE.

Blauer Diele.

Das große Januar-Attraktions-Programm.
II. a.:
Rita Taft
Moderne Vortrags-Künstlerin.

Carla Hollong
Sprecherin Ernst und heitere Vorträge

René u. Pohl
Tanz-Duett.

Hans Hali
Stimmungsfänger.

Kati u. Lilli Horvath
Tanzspiele Gavotten u. Viedermeier.

Paul Paulsen
Grotteskomiker.

Hans Hali-Lindner
Conferencier.

— Anfang 8⁰⁰ —

Täglich 5 Uhr-TEE.

Verein Freundinnen junger Mädchen.
Kostenl. Stellenvermittlung jeden Dienstag u. Freitag von 4-6 Uhr
Daheim, Polangenstr. 7

Bitte!
Alte, kranke Witwe, die schon lange zu Bett liegt, bittet herzlich um mitleidige Herrschaften um abgelegte Bettwäsche. Offerten unter 110 an die Exp. d. Bl. erb.

Straßenbahn Memel.
Zu den bisherigen Frachttarifen für die Güterbeförderung auf der Straßenbahn wird ab 1. Januar er. ein weiterer Zuschlag von 100 Prozent der am 30. September 1920 gültig gewesenen Sätze erhoben.
Bahnverwaltung.

Unsere Freunde und Gönner wünschen wir ein recht frohes und gesundes **neues Jahr.**
F. Gorklo und **H. Mantwill,**
Dachdecker, Voderstraße 1-2.

Armen-Unterstützungsverein.
Nachgeannte Herren haben noch nachträglich durch Gaben Neujahrsglückwünsche abgegeben:
Schulz, Bürgermeister, G. Anter, Schützenhaus, Frau Maria Gronau, Nathan Reithal, Wolf Reithal, Bernhard Reithal, Max Reithal & Abelmann.
Es sind nunmehr in Summa **2283 Mk.** eingekommen, wovon wir verbindlichsten Dank quittieren.
Der Vorstand.

Zur **Weihnachtsbekehrung** für meine Sonntagsschule sind gegeben worden: Reuter 50 Mk., Schulz 20 Mk., Bröhl 30 Mk., Thich 10 Mk., Schwandt 25 Mk. und Apfel, Semturius 15 Mk., Concordia 30 Mk., St. 5 Mk., Dzichels in einer Schmeichele 43 Mk., Kestau 30 Mk., Dr. Surwitz 10 Mk., E. U. 20 Mk., Firma E. U. 50 Mk., Firma Schwedersht 50 Mk., Frenkel 10 Mk., b. 3. 5 Mk., B. 5 Mk., Cohn 7 Mk., Gork u. Lothar Johnke 20 Mk., Co. 20 Mk., Kai Ganten 20 Mk., Kosmad 20 Mk., Grigoleit 25 Mk., Menge 10 Mk., 20 Mk., Gorklo u. Mantwill 20 Mk., Gebr. Borchardt 20 Mk., Janschütz 100 Mk., Schmidt 10 Mk., Moritz Cohn 15 Mk., Adomeit 20 Mk., Kurt Schaeffer 25 Mk., Ungenannt 20 Mk., 20 Mk., 50 Mk., 1 Mk., dazu von Mitgliedern der Frauenhilfe Memel Land Apfel und Kleidungsstücke. Herzlichen Dank allen Gebern mit dem Wunsch eines gesegneten neuen Jahres!
Bömeleit, Warrer.

Wer erteilt jung. Mann kauft Unterr. gegen Violin-Unterr. Off. u. 59 an d. Exp. d. Bl.

Beaufsichtigung der Schularbeiten für zwei Quartiere gefordert.
Off. u. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Jagdverpachtung.
Die Jagd der Gemeinde Jaguten wird am 20. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zu Kalkaten meistbietend verpachtet.
Jaguten, 30. Dezbr. 1920.
Der Gemeindevorsteher **Lankuttis.**

Am 6. Jan., 11 Uhr vormittags, werde ich ca. 8 Fesseln Eichen 1 Maß ca. 2 1/2 Fesseln 1 Birn 1 Fesseln, sowie ein Fohlen 1/2 Fesseln, 8 L. 45 cm Rundholz für messer öffentlich meistbietend verkaufen.
M. Taruttis, Uthelken, Stat. Madema.

Staatl. Klassenlotterie Rich. 1. Al. 11.-12. Jan. Dazu 1/2-1/2, Lose zu 1 Mk. bis 1 Mk. 64 vorrätig. Staatl. Lot. - Eins. Preiss. 100 Mk. Reich. St. in Memel. b. Herrn Riekels, Börsenstr.

Zahnpulver Zahnpasta „23“
Blendend weiss gesunde Zähne.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. Haupt-Verkaufsstelle Drogerie Naujokat.
Grüne Rod- und Snaterbie und Beluschen empfiehlt Kornhausgenossenschaft, e. G. m. b. H. zu Tilsit, Zweigstelle Waagen. Zu verk. 1 Sofa, 1 Fensterstuhl, Fuchstraße 1. Neues blaues Stoff auf Seide gearbeitet, mittel Figur, billig zu verkaufen. Sibauerstr. 1a, 1.

Memel im Jahre 1920

(Schluß)
September

Eröffnung des Landgerichts Danzig-Memel zwischen Regional-Direktor und General Odrzy abgeklagt.
Stadtschulinspektor Kurzina und Kreis-Schulinspektor Kallweit und zu Stadt- bezw. Kreis-Schulräten ernannt.
Abtritt des Gemeinrats v. Schlichter von seinem Posten als Mitglied des Landesdirektoriums.
Teil des französischen Kriegsgerichts in der Danziger Flugangelegenheit.
Abtritt Landrats Pomig vom Landesdirektorium.
Erster Werbetag des Stadtverbandes für Leibesübungen. In einer Denkschrift an den Magistrat und das Landesdirektorium wird Schaffung von Spiel- und Turnplätzen gefordert.
Schriftsteller Paul Schmalz hat vom Herrn Gouverneur Rückkehrerlaubnis erhalten.
Veröffentlichung einer Verordnung über die Neugestaltung der Landesverwaltung des Memelgebietes.
Die Kleinbahn-Aktion-Gesellschaft hat in ihrer Generalversammlung die Betriebsstellung der Straßenbahn zum 1. Oktober beschlossen.
General Odrzy hat durch einen besonderen Gnadenakt die Strafe für Gemeinrat von Schlichter und den Sattler Simon erlassen.
Der Magistrat hat Beschluß über den Bau eines Bürohausees gefaßt.

Oktober

Der neugebildete Staatsrat des Memelgebietes besteht aus 20 Mitgliedern.
Eröffnung des Schauspielhauses Memel.
Die Demission des Landesdirektoriums angenommen.
Stichtag in der Ferdinandstraße. Eine Person getötet.
Eröffnung des Besessenen der Stadtbücherei.
Der Staatsrat für das Memelgebiet wurde mit einer Anprache des Präzedenz Petisno eröffnet.
Ein Arbeiter im Winterhafen ertrunken.
Großfeuer auf Gut Diebosen.
Das Wasserflugzeug „D. 49“ der Linie Königsberg-Memel nimmt eine Probefahrt in Memel vor. Später soll Memel in die Flugverbindung einbezogen werden.
Landgerichtsdirektor Plewne ist zum Präsidenten des Landgerichts Memel ernannt worden.
Die Wiedergutmachungskommission hat beschlossen, daß Schiffe, die in Memel eingetroffen sind und deutschen Untertanen gehören, abgeliefert werden sollen.

November

Der Vorhölzer Gustav Peterreit beim Rangieren überfahren und getötet.
Präsident Petisno hat sich um die Freigabe der Memeler Schiffe bemüht; demzufolge hat die Wiedergutmachungskommission durch Beschluß vom 26. 10. die Freigabe der beiden Memeler Dampfer „Borussia“ und „Prussia“ der Firma A. S. Schwederski nachgelassen.
Streik der Kinnogangstellen in den Kammerlichtspielen.
120 amerikanische Vitauer und Letten, aus Amerika ausgewiesen, in Pogegen angekommen.
Für die Dampferlinie Danzig-Pillau-Memel-Bibau ist neben Dampfer „Grenen“ ein zweiter Dampfer „Vorholm“ vorgesehen.
Sepler „Gustav Adolf“ mit 180 Tons Kohlen für Memel bei Polangen gestrandet. Mannschaft gerettet. — Passagierdampfer bei Abau gestrandet.
Die Handelskammer fordert in einer Entschleunigung baldige Entscheidung über das Schicksal des Memelgebietes.
Bannerweihe des Arbeitervereins.
Ein Maurer vom Schornstein der Cellulosefabrik aus 95 Meter Höhe abgestürzt.
Kleintierausstellung im Schützenhaus.
Eröffnung des städtischen Dampfbad-Platzes.
Der neue Schornstein der Cellulosefabrik in Höhe von 100 Metern fertiggestellt.
Veröffentlichung einer Erklärung des Vitauers Aufstufungs über am 6. November stattgefundene Vitauerbesprechungen.
Versammlung des Deutsch-Vitauischen Heimatbundes in Berlin.
Versammlung von Jugendpionieren des Kreises Memel.
Anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Mener wird Hauptlehrer Senfried in die Stadtverordnetenversammlung eingeführt.
Die erste Memeler Strafsache wird vor dem Danziger Obergericht verhandelt.
Tödlicher Automobilunfall in der Mühlenstraße.
Die Gewerkschaften fordern in einer Entschleunigung eine Entscheidung über das Schicksal des Memelgebietes.
Bekanntmachung des neuen Landesdirektoriums durch Präzident Petisno.
Zum Vizepräsidenten des Landesdirektoriums ist der frühere zweite Bürgermeister von Memel Stadtrat Wedel-Riel bestätigt.

Dezember

1. Gründung einer Spirituosen-Gesellschaft Memel zwecks Baues einer Spirituosenbrennerei.
2. Der Vizepräsident des Landesdirektoriums Wedel in Memel eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte übernommen.
3. Ein Wohlthätigkeitskonzert am Montag, den 29. November, hat einen Reinertrag von 2729 Mark für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eingebracht.
4. Gründung einer weiteren Spirituosen-Aktion-Gesellschaft.
5. und 10. Voltaire-Trilogie von Schiller im Schauspielhaus.
6. Die neue Beleuchtung des Schauspielhauses fertiggestellt.
7. Raubüberfall in Terrauen.
8. Gründung eines Schützklub-Klubs durch den Stadtverband für Leibesübungen.
9. Der bei Raut gestrandete Sealer „Gustav Adolf“ geborgen.
10. Eine Schieber- und Besetzungsschiff in Pogegen aufgedeckt.
11. Das „Amisblatt“ bringt eine Verordnung, nach der die bisherige Lebensmittelkommission und der ständige Ausschuss aufgelöst und eine Verwaltungskommission für Fleischverteilung und Viehschlachtung sowie eine neue Lebensmittelkommission gebildet werden.
12. Das Kreisamt in Pogegen abgebrannt.
13. In der Vollversammlung der Handelskammer wurde das Handelskammer-Präsidium wiedergewählt, die Herausgabe einer Halbmontatszeitung beschlossen und eine Resolution betreffend den Ausbau des Memeler Hafens angenommen.
14. Rittergutsbesitzer Franz Habekant aus Sillgallen zum Vertreter der Landwirtschaft im Landesdirektorium ernannt.
15. „Elsa“ bringt eine Meldung über Schaffung einer litauischen Handelslotterie.
16. Annahme der Finanz- und Steuerergänzung im Staatsrat, deren Ertrag auf 30 Millionen geschätzt wird.
17. Den Mitgliedern des Landesdirektoriums ist der Titel Landesdirektor verliehen worden. Die Dezerenten Schröder und Hildebrand sind mit dem Titel Landesrat angestellt.
18. Die Räuber von Terrauen ermittelt.
19. Nach einer Verbrennung im „Amisblatt“ wird die städtische Polizei vom 1. 1. 1921 verstaatlicht.
20. Zwei Raubüberfälle in der Bäder- und Holzstraße verübt.
21. Der Direktor K. der Reichsbank Sorge-Königsberg ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Reichsbankdirektor nach Memel versetzt.
22. Ein Maurer von Bangerüst in der Cellulosefabrik abgestürzt.
23. Zwei Männer durch Gas vergiftet.
24. Veröffentlichung der Verordnungen über die im Staatsrat beratenen Finanz- und Steuerergänzung, die am 1. Januar 1921 in Kraft treten.
25. Der am 13. November gegründete Verband der Seebäder des Memelgebietes richtete an General Odrzy eine Eingabe wegen Abschaffung des Panwanges.
26. Neujahrsempfang bei General Odrzy.

Nansen über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Russland

Fridhof Nansen, in augenblicklich in Berlin weilend, um mit deutschen Stellen über die Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Russland hauptsächlich in Sibirien, und über ihre weitere Durchführung Absprache zu nehmen, gab einem Vertreter des „Berliner Volksanwalter“ Aufklärungen über die Lage dieser Gefangenen, die von hundert Werten sind, da Nansen sich bekanntlich mit der gesamten Kriegsgefangenenfrage in Russland stark beschäftigt und die einschlägigen Verhältnisse persönlich geprüft hat. Wenn keine neuen Transportmöglichkeiten oder Hindernisse anderer Art eintreten, wird, nimmt Nansen an, der Rücktransport bis Ende Februar durchgeführt sein können. Die Lage der Kriegsgefangenen sei im allgemeinen nicht so übertrieben schlecht, wie zuweilen dargestellt werde, aber selbstverständlich würden diese Gefangenen unter dem bekannten Lebensmittelmangel in Russland auch ihrerseits leiden. Vor allem seien, wie es die Verhältnisse mit sich brächten, auch die gekosteten Nahrungsmittel nicht immer erstklassig. Alle Gefangenen aus internationalen Lebensmittellieferanten zu ernähren, stöbe wegen der Geldfrage auf Schwierigkeiten es sei nicht leicht, die notwendigen Geldsummen in Europa zu bekommen, weil an die Gefangenen schon für alle möglichen anderenwede sehr stark appelliert werde. Nansen hofft, bald wieder eine eigene Sendung Lebensmittel und Bekleidungsstücke abgehen lassen können. Die Zahl der noch in Russland befindlichen deutschen Kriegsgefangenen sei sehr schwer zu schätzen. Nach seiner persönlichen Schätzung, so meinte Nansen, brauche die durch die Presse gegebene Zahl von 50000 Leiden nicht übertrieben zu sein. Woes sei ausdrücklich abzulehnen, bei den unüberprüften westlichen Nachrichten sich auf irgend eine Zahl festzusetzen. — Das Trübe, was für die Angehörigen aus den Worten Nansens zu entnehmen ist, war eben die ziemlich bestimmt ausgedrückte Hoffnung, daß bei der notwendigen Anstrengung tatsächlich gelingen könne, bis Ende Februar alle Kriegsgefangenen aus Russland zurückzubekommen.

Die deutschen Wiedergutmachungen

(Von unserem Berliner Vertreter)

Was man während der sogenannten Verhandlungen in Versailles erlebte, was die Konferenz von Spa begleitete, das wiederholt sich heute bei den Verhandlungen in Brüssel. Die verschieden farbigen Nachrichten lassen hier bald eine günstige Wendung erhoffen, lassen dann wieder das Schlimmste befürchten. Im Augenblick aber, so will uns scheinen, liegt weder ein Grund dafür vor, die Dinge durch eine rosenrote Brille zu betrachten, noch ein Grund dafür, den Pinzel in das tiefste Schwarz zu tauchen. Die Verhandlungen sind bekanntlich bis zum 10. Januar ausgezogen. Die Entente hat einen außerordentlich umfangreichen Fragebogen überreicht, sie will Auskunft über mögliche und unmögliche Dinge, über Kapitalflucht und deutsches Kapital im Ausland, sowie über viele andere Dinge. Die deutschen Behörden werden bemüht sein, ein möglichst einwandfreies Bild der Lage des Reiches zu entwickeln und sie werden darüber hinaus auch über die künftige Geschäftsführung Auskunft geben, soweit das eben heute möglich ist.

Mit der Durcharbeitung aller in diesem Fragebogen, von der Entente angeschnittenen Fragen ist die Aufgabe der Brüsseler Konferenz beendet. Es muß immer wieder betont werden, daß nicht in Brüssel die Entscheidung über die Summe, die man Deutschland auferlegen will, fällt, sondern, daß es lediglich die Aufgabe der Brüsseler Konferenz ist, die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen. Diese Leistungsfähigkeit Deutschlands hängt natürlich von verschiedenen großen Fragen ab. Als wichtigste Frage muß Ober Schlesien erscheinen. Eine sogenannte Wiedergutmachung in größerem Umfang ist unmöglich, wenn Ober Schlesien nicht dem Reich erhalten bleibt. Mit Recht hat die Entente ja darum auch die Genfer Konferenz, in der die Entscheidung über die Wiedergutmachungssumme getroffen werden soll, so geplant, daß dann bereits das Abstimmungsresultat vorliegt. Die deutsche Leistungsfähigkeit ist aber auch eng verknüpft mit dem Problem der Freigabe eines genügend umfangreichen Schiffsraumes für Deutschland, so daß Deutschland in der Lage ist, den allernotwendigsten Einfuhrbedarf auf eigenen Schiffen zu befördern und nicht gezwungen ist, die Frachten an ausländische Reedereien in ausländischer Währung zu zahlen. Hier scheint man auf Seiten der Entente zu einem kleinen Entgegenkommen bereit zu sein. Die in den südamerikanischen Häfen liegende, noch nicht abgelieferte deutsche Tonnage wird man möglicherweise Deutschland zur Verfügung stellen, da der internationale Frachtenmarkt durch ein Ueberangebot von Schiffsräumen außerordentlich leidet, so daß keines der Entente-Länder ein besonderes Interesse an dieser Schiffstonnage hat. Die deutsche Leistungsfähigkeit hängt auch ab von der Behandlung des beschlagnahmten und liquidierten deutschen Eigentums im Ausland. Italien und England haben bereits vor einiger Zeit die Erklärung abgegeben, daß die deutschen Guthaben und Vermögensobjekte, welche nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in ihrem Lande erworben sind, nicht mehr einer Beschlagnahme unterliegen. Diese Länder haben diesen Schritt in ihrem eigenen Interesse unternommen. Eine Wiederaufnahme des Handels ist nicht möglich ohne die Beseitigung der Repressalien wie sie der Friedensvertrag vorsieht. Darüber hinaus wird man aber deutscherseits fordern, daß alles noch nicht liquidierte Eigentum seinen Besitzern zurückgegeben wird und daß ebenso der Erlös für das bereits liquidierte Eigentum zurückgezahlt wird. Wiederholt ist auch darauf hingewiesen worden, wie eng die Höhe der Besatzungskosten mit der deutschen Leistungsfähigkeit verknüpft ist. Es ist unmöglich, Milliarden für die Besatzung und die interalliierten Kommissionen aufzubringen und gleichzeitig Milliarden als Wiedergutmachung zu zahlen. Die Frage der Ausgleichszahlungen, die Frage der Arbeitsbeschäftigung, alles das sind noch Probleme, die auf das Engste mit der Frage der deutschen Leistungsfähigkeit zusammenhängen, und die deshalb in Brüssel eingehend geprüft werden müssen.

Auf Grund der Erörterungen über all diese Probleme werden die Sachverständigen sodann ihrer Regierung Bericht erstatten. Die Entscheidung liegt schließlich bei den Politikern und darum will es auch nicht allzuviel belagen, wenn die Brüsseler Verhandlungen der Sachverständigen in durchaus höflicher und sachlicher Form geführt werden. Man kann nur hoffen, daß man den Weg des Diskurses geduldig verläßt, aber es wäre verfrüht, einen solchen Schluß heute schon ziehen zu wollen.

Es scheint nötig, auch noch vor einer anderen in Deutschland bestehenden Hoffnung zu warnen. In letzter Zeit ist sehr viel davon gesprochen, daß ein Teil der deutschen Zahlungen in Form von Lieferungen von Fertigfabrikaten in Rohstoffen erfolgen soll. Teilweise scheint sich nun der Gedanke festzusetzen,

Im Hause des Senators

Roman von Georg Petersen-Husum

41. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie lehrte auch nicht die Aufsichtsführende heraus, sondern mehr die Vermittlerin zwischen Krankenstube und Geschäft. In Gemeinschaft mit dem Buchhalter erledigte sie die Post, besprach mit ihm das Notwendigste und ging dann auf den Platz, wo sie sich mit dem ersten Lagerarbeiter, dem alten Schrader, über dies und jenes unterhielt. Sie hütete sich, den eingearbeiteten Leuten ins Handwerk zu pfeifen, sie fragte auch nicht allzuviel. Aber ihr ruhiges Wesen verhehlte nicht seine Wirkung auszuüben. Das Personal, das der Tochter des Senators anfangs ablehnend gegenübergetreten war, schonte sich nach und nach mit ihrem wortlosen Regimente aus. Und kam sie dann nach oben, dann klang ihr a-b schon die Frage entgegen:

„Alles in Ordnung, Gretchen?“

„Ja, Vater, es geht alles seinen gewohnten Gang.“ Und das sagte sie auch, wenn nach ihrer Meinung nicht alles nach Wunsch ging. Aber warum sollte sie den Vater beunruhigen? Er konnte schlechte Nachrichten nicht mehr vertragen, seine Sicherheit war in die Brüche gegangen. Sonst hatte er immer, nachdem er über eine Sache schlüssig geworden war, kurz und schnell sein Urteil gefällt; jetzt traf er keine Entscheidung, ohne sich mit seiner Tochter besprochen zu haben, und es kam manchmal vor, daß er seine Erfahrungen dem gereiften Urteil der Tochter unterordnete.

Sein Aussehen war immer noch schlecht. Aber er verlangte jetzt zuweilen nach seinem Enkel, dessen Spiel ihn nicht mehr zu fesseln schien. Darüber war die Mutter selig. Dies Interesse an dem Kinde ließ auf das zurückkehrende Kräftegefühl von früher schließen.

Eines Tages spielte der Knabe zu Füßen seines Großvaters, der in seinem Sorgenstuhl im Wohnzimmer saß und das Kind in seinem Arm betrachtete.

„Der Junge sieht dir ähnlich, Gretchen,“ sagte der Senator.

„Meinst du, Vater?“

„Ja. Er ist ein Lüder. Und er liebste das Kind —“

Das Weihnachtsfest war still. So still, wie es in Gegenwart eines trübsinnigen angelegten Baumes jubelnden Kindes möglich war. Am Heiligen Abend lag das alte Haus bis fünf Uhr im Dunkel. Tante Emma war zur Kirche gegangen und Frau Amtsrichter Jehren hatte durch ihr Mädchen Helminen Hugo Stolz holen lassen; sie wollte ihm beschenken. Kurz vier Uhr hatte der alte Buchhalter seine Weihnachtswünsche dem Senator ausgesprochen — wie in jedem Jahre —, und der Senator hatte ihm das übliche Geldgeschenk in die Hand gedrückt. Dann war ihnen hinuntergegangen und hatte den sonstigen Angestellten jedem dafür ihn bestimmte Geschenk überreicht und ihnen die Festwünsche des Senators übermittelt.

„Soll ich Licht machen, ter?“ fragte sie, als sie wieder oben war und zu dem Senator hinuntertrat. „Es wird sonst zu spät.“ Frau Amtsrichter wollte den innen bis halb sechs wieder herzhöflich, und wenn beide, Hugo und Je, wieder da sind, wollte ich die Bescherung vornehmen.“

„Noch fünf Minuten,“ der Senator, „komm setz dich an meine Seite.“

„Sie folgte seinem Geheiß und dann genossen beide die Poesie dieser Minuten.“

Wie der Kleine sich wohlgen wird!“ sagte die junge Mutter halblaut. „Eigentlich ist es ja, daß er nun schon um den ersten Anblick des Baumes gekommen, aber ich möchte Frau Amtsrichter den Wunsch nicht abschlagen.“

„Für dich habe ich gar nichts,“ sagte der Senator. „Schmutz wiffst du nicht, und ich bin auch Freund davon. Ich habe mich mit Tante Emma besprochen, die konnte mir auch keinen Rat geben.“

„Ist auch nicht nötig, Vat. Und es war ihr ernst mit diesem Verzicht.“

Da polterte es draußen dem Flur; eine Kinderstimme wurde laut.

„Hugo! . . . Nun muß Licht machen.“

Sie entzündete das Gas ging hinaus, um ihr Kind in Empfang zu nehmen.

Kurz vor sechs Uhr öffnete die Doppeltür zum Biederweierzimmer. In einer Hintertür steckte der Weihnachtsbaum und überquoll das Gemach mit seinem Licht. Die Freude des Kindes

erneuerte sich, als hätte es vor einer Stunde noch keinen Baum gesehen; die Erwachsenen standen unter dem Gefühl einer Ergriffenheit.

„Da, Gretchen, dies noch für Hugo.“ Er überreichte ihr ein verpacktes Kuvert. „Eigentlich für dich, meine „Prokuristin“, der ich einen Teil meiner Dankeschuld abtatten möchte.“

„Ach Vater!“

„Mach's nur auf, Kind,“ sagte er, um sich seiner eigenen Mühsung zu erwehren.

Sie öffnete den Umschlag und hielt einen Scheck über eine sehr hohe Summe in der Hand. Ein Glanz trat in ihre Augen.

Der Senator kam ihren Dankesbezeugungen zuvor.

„Der Junge wird das Geld später gebrauchen können,“ sagte er hastig.

„Wir wollen es als eisernen Bestand hinsetzen.“

So verlief der Abend schön und friedvoll. Als das Kind zur Ruhe gebracht war, verlangte auch der Senator nach seinem Bett. Die beiden Frauen blieben noch sitzen. Gretchen war mit ihren Gedanken überall, in Berlin, Stockholm und München, nur nicht bei dem, was die Tante ihr von der Weihnachtspredigt erzählte. — — —

Kurz nach Neujahr machte der Senator seinen ersten Ausgang. Er ging, warm angezogen, von seiner Tochter begleitet, auf den Lagerplatz und besichtigte alles. Er fand nichts zu rügen oder wollte nichts finden, sondern begrüßte nur die Leute in seiner kurzen, wenn auch nicht unfreundlichen Art. Lange Zeit hielt er sich im Kontor auf. Er ließ sich von dem alten Buchhalter einen langen Vortrag halten und nickte zufrieden.

Die drei Stunden hatten ihn angestrengt, er schlief lange nach bedenkter Mäßigkeit. Aber er war auch auf andere Gedanken gekommen, und diese Wohlthat schien er selber einzusehen. Die Ausgänge wiederholten sich und wurden jetzt schon über den Markt und die angrenzenden Straßen ausgedehnt. Aber Hermann Büders empfand es auch peinlich, daß man ihn so interessiert musterte, wenigstens kam es ihm so vor; und als er eines Tages mit seiner Tochter in seinem Privatkontor saß, sagte er plötzlich:

„Ich will meine Memter niederlegen.“

„Aber, Vater! . . .“

„Ja, ich fühle mich nicht mehr stark genug dazu. Wenn ich ein öffentliches Amt bekleide, muß ich es auch ausüben können, und das kann ich nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

als ob diese Art der Wiedergutmachung weniger drückend wäre. Das ist ein Trugschluss. In jedem Fall wird die deutsche Wirtschaft um den vollen Betrag dessen verkleinert, was sie an Wiedergutmachungen leisten muß. Setzt man diese Summe auf 100 Milliarden fest, so bedeutet das einfach, daß die deutsche Volkswirtschaft Werte von 100 Milliarden hervorbringen muß, ohne sie zu verbrauchen zu können. Trotzdem ist diese Art der Wiedergutmachung verbunden mit Geldzahlungen die einzig mögliche, und tatsächlich hat ja auch Deutschland schon sehr beträchtliche Lieferungen durchgeführt. Deutschland hat bereits etwa 21 Milliarden Mark Goldwert für die Wiedergutmachung geleistet und wir wissen alle, in welcher fürchterlicher Weise es sich wirtschaftlich dadurch geschwächt hat. Von ganz besonderer Bedeutung ist für die Frage der Lieferungen natürlich die Preisberechnung. Die Länder der Entente werden natürlich bestrebt sein, so wenig wie möglich für die deutschen Lieferungen in Anrechnung zu bringen. Dagegen muß es Deutschlands Streben sein, zu erreichen, daß der Weltmarktpreis den Preisberechnungen zu Grunde gelegt wird.

Ueber diese Fragen wird man also in Brüssel noch weiter zu beraten haben. Man wird gut tun, die Kommentare und die Meldungen vorerst mit Vorsicht zu genießen. W. A.

Um den neuen Erzberger-Prozess

(Von unserm Berliner Vertreter)

Die Verhandlungen vor dem Reichsgericht wegen der Revision in dem Erzberger-Helferlich-Prozess sind lang- und langlos verlaufen. Damit ist das letzte Wort über Herrn Erzberger noch nicht gesprochen. Wie bekannt ist, liegt vielmehr dem Reichstag ein Verfolgungsantrag des Staatsanwaltes gegen den Abgeordneten Erzberger vor, in dem Herr Erzberger die Verletzung seiner Eidespflicht zur Last gelegt wird. Die Geschäftsausschüsse des Reichstages wird sich in ihrer Sitzung am 19. Januar mit diesem Antrag befassen, und da Herr Erzberger und mit ihm das gesamte Zentrum das größte Interesse daran haben dürfte, die Angelegenheit zu klären, so dürfte für die nächste Zeit wieder einmal ein Erzberger-Prozess die deutsche Öffentlichkeit beschäftigen.

In den internationalen Kreisen sucht man schon heute Kapital aus diesem Prozess zu schlagen. Keinesfalls ist man geneigt, sich mit der „Erledigung“ Erzberger's zu begnügen, sondern die Affäre Erzberger muß wieder einmal dazu herhalten, der verhassten Demokratie etwas an Fänge zu klären und die Ehre und den Ruf des monarchischen Zeitalters zu doppeln. Die „Kreuz-Zeitung“ hat in ihrer Weihnachtsnummer den Ton angegeben und es ist anzunehmen, daß der Chor der großen und kleinen Rechtsblätter bald einfallen wird. Für die Herrn Helferlich ja naheliegender „Kreuz-Zeitung“ sind die Anschuldigungen natürlich bereits vor der Verhandlung erwiesen und sie glaubt dem Richter einen deutlichen Wink geben zu müssen und schreibt: „Der Richter wird auch wissen, ob er Haftbefehl erläßt.“ Wir haben weder den Auftrag, noch die Neigung, Herrn Erzberger, dem vielbeschäftigten Mann aus Buttenhausen, zu vertheidigen. Der Helferlich-Prozess hat bewiesen, daß er nicht die weisse Weste besitzt, wie sie für einen Mann in leitender Stellung unbedingte Voraussetzung ist. Wenn seine Wähler in seiner Heimat Herrn Erzberger trotzdem wieder in den Reichstag gewählt haben, so ist das eine Sache für sich, die allerdings nicht gerade für Buttenhausen spricht. Kein vernünftiger Mensch kann nun einen anderen Wunsch haben, als den, daß Herr Erzberger für alle etwaigen Verfehlungen die Schwere des Gesetzes genau so trifft, wie jeden anderen Bürger. Gerade darum wird man aber umso mehr von den deutsch-nationalen Treibern abstrahieren müssen, die daraus hinauslaufen, den Prozess zu einem Tendenz-Prozess zu machen und ein Tendenzurteil zu erreichen. Man kann nur hoffen, daß auch heute noch das Wort Friedrich des Großen gilt: Es gibt noch Richter in Berlin, Richter, die unabhängig von all diesen Treibern und Hetzereien, Recht haben und Gerechtigkeit verkünden.

Gerichts wird man sich vor allen Dingen wehren müssen, wenn die „Kreuz-Zeitung“ nun wieder versucht, den kommenden Erzberger-Prozess zu einem Vorwurf und zu einer wüsten Deke gegen die Demokratie auszunutzen. Nach bekanntem Muster versucht das Blatt jetzt wieder Erzberger als Vertreter der deutschen Demokratie hinstellen und fährt dann fort: „Wir haben immer behauptet, daß dieser korrupten Demokratie, die Geschäftspolitik, die Unwahrscheinlichkeit und die Unanständigkeit eigen seien, die diesem Vertreter gemächlich attestiert worden sind. Darum eben bekämpfen wir diese Demokratie, weniger, weil sie solche Deute hoch bringt, sondern weil sich solche Leute mit Recht ihre Vertreter nennen können.“ Ueber verständlichen Anstand mit der „Kreuz-Zeitung“ zu rechnen, ist nach dieser Leistung nutzloses Verwünschen. Auf den Versuch aber, den Zentrumsgewählten Erzberger als Vertreter der Demokratie hinzustellen, antwortete schon die „Post-Zeitung“ mit Recht, daß Erzberger in dem Boden des wilhelminischen Kaiserthums wurzelte und zu Wachsen und Fülle gelangte. „Erzberger ist als Staatssekretär mit dem Präfidenten Exzellenz aus der Kaiserzeit von der Republik übernommen worden, und es ist schon deshalb ein Unbilden, ihn als Typus der jungen deutschen Demokratie hinzustellen.“

Die „Kreuz-Zeitung“ meint aber auch ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis zu haben. Korruptionsdelinquenzen einer durchaus undemokratischen Zeit, die durch Personen wie Gredde und Hammerstein mit ihrem Namen ungerne rühmlich verknüpft sind, hat sie angedeutet verpöndelt. Das ist besonders peinlich für ein Blatt, dem kein Geringerer als Otto von Bismarck im zweiten Band seiner Erinnerungen die „Lügen“ und „Verleumdungen“ attestiert hat. Über halten wir überhaupt nur ein wenig Ungehör in der Geschichte der

letzten Jahre. Am 14. Januar 1878 testete Eduard Boller in einer großen Rede gegen den Gründungspräsidenten des Abgeordnetenhauses mit: „Ein Rat im preussischen Ministerium, gegenwärtig im Besitze einer der bedeutendsten Stellen, der Geheimen Rat Wagner, hat nicht weniger als drei Konzeptionen zu Eisenbahnbanken erhalten.“ Am Ende läme es noch dazu, daß ein Minister sich von andern eine Konzeption geben lasse. Auch hohe Edelleute ließen sich Konzeptionen geben, um mit ihnen Handel zu treiben, so der Prinz von Biron und der Fürst zu Putbus. Zum ersten Mal, seit es eine Verfassung gab, wurde nun ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt, dessen Bericht alles das bestätigte, was Kaiser gelangt hatte und noch mehr. Das Ministerium über diese Unternehmung — 1878, Nr. 11 — sei der „Kreuz-Zeitung“ zum Studium empfohlen, es ist ein Katechismus der Korruption und enthält eine ganze Reihe von Namen erlaucht und obdiger Herrschaften, die der „Kreuz-Zeitung“ nicht unbekannt sein dürften. Vielleicht erinnert sich die „Kreuz-Zeitung“ aber auch noch des Falles Altwieskirch. Die Firma hatte bekanntlich einem Major im Reichscolonialamt ein recht hohes „Darlehen“ gegeben und dank zu guter Verbindung einen „Uebergang“ von mindestens 1.800.000 Mark jährlich durch unmittelbare Geschäfte mit dem Reich erzielt. In dieser Firma war zunächst Minister Bobbeke beschäftigt. Zwar schied er, als er Staatssekretär des Reichsoberpostamts wurde, aus, doch trat an seine Stelle Herr Kraus, mit der er in Gütergemeinschaft lebte. Wenn die „Kreuz-Zeitung“ sonst Material sucht, auch Bismarck erzählt in seinen Gedanken und Erinnerungen allerlei über „Korruption im Ministerium“ des Meureren, die unter seinem Vorgänger, also in einer höchst undemokratischen Zeit, eingerissen war. Hier ging ein Agent Oesterreichs ein und aus, der Bismarck bei seinem Amtsantritt seinen Dienst anbot und ihm einen jährlichen Gehalt von 20.000 oder auch 30.000 Taler anbot. Man hat sich an den höchsten Stellen nicht oft genug keine Fehler gemacht. Es verzeihe im März 1878 der Reichshof Graf Carr Arnim die Verhandlungen über die Zahlung der französischen Kriegsschuldens, um so das Gelingen eines von ihm in Paris unternommene Speculationsgeschäfts zu ermöglichen.

Das sind nur wenige Beispiele, sie ließen sich unendlich vermehren, die beweisen, daß die Korruption in einer sehr undemokratischen Zeit blühen trieb, in einer Zeit, da man weder etwas von dem großen Maßstab wirkte, noch da Deutschland bereits Republik war. Der Korruption ist eben die Staatsform höchst gleichgültig, sie hat unter der Monarchie geblüht und das Stabilität des Reichs ist ihr leider eher förderlich als schädlich gewesen. Aber auch dies Stabilität verdanken wir in nicht der Republik und nicht der Demokratie. W. A.

Memelgau und Nachbarn

* 2. Januar. (Von Beamten des Reichsmarschallbüros) wurden auf einem Patrouillengehebe Lebensmittel im Werte von etwa 800 Mark, die ohne Hinterlassung und ohne Innehaltung der vorgeschriebenen Uebergabe von Memel-Lande nach Deutschland geschickt werden sollten, beschlagnahmt. Ferner wurden sechs Kaufleute beim Stechen von Nummern mit Speeren angetroffen und ihnen neun Speere in eine Eisenart im Werte von zusammen 500 Mark abgenommen; die Angelegenheit wurde dem zuständigen Schlichter zur Weiterverfolgung übergeben.

* 1. Januar. (Von dem Königl. Eisenbahnenbau.) Der preussische Staat geneigt der Stadt Königsberg für den Ausbau des neuen Hafens eine Beihilfe von 10 Millionen Mk. und der Königsberger Eisenbahn-Ges. ein Darlehen von 10 Mill. Mk. Hierdurch wird die weitere Ausführung des Königsberger Hafenausbau nach dem beschränkten Plan, der vorläufig zur Ausführung gelangen soll, ermöglicht. Der Gesamtplan war seinerzeit auf 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt worden, aber durch den Krieg ist einmal der Bau verzögert, und zum andern sind die Preise so gewaltig gestiegen, daß ohne eine weitgehende finanzielle Hilfe von staatlicher Seite die Durchführung auch nur eines Teiles des Bauplanes nicht möglich wäre. Man hat, da man aber auf staatliche Unterstützung mit Sicherheit rechnen konnte, mit dem Hafenausbau in beschränkter Umfang begonnen, um Königsberg für den Handel mit Osteuropa weithinverfügbarm zu machen. Es wird jetzt zunächst das große Hafenbecken IV gegenüber der Wassmühle gebaut, das bereits in der Hauptphase ausgeführt ist. In diesem Hafenbecken werden mehrere Speicher gebaut werden, von denen einer ebenfalls schon weit vorgeschritten ist, und außerdem richtet man dabei einen Freihafen ein. Ferner wird anstelle der früher weiter stromauf geplante drei Hafenbecken eine Umschlagvorrichtung im inneren Hafen unterhalb der alten Eisenbahnbrücke gebaut. Die Baukosten sind nehmings für das Hafenbecken IV und die Umschlaganlage auf 439.000 Mark geschätzt und die Kosten für Speicher und Freihafen auf 223 Millionen Mark. Nachdem zunächst schon früher etwa 4 Millionen Mk. Uebervermerkungszufüsse bewilligt waren, sollen jetzt Reich und Staat zusammen je 1/2 der tatsächlichen Baukosten der Hafenanlagen tragen, höchstens aber je 10 1/2 Millionen Mark. Etwaige Ueberläufe aus dem Betrieb werden dann auch entsprechend teilweise aus dem Reich und Staat abgeführt. Die Erbauung des Freihafens und Freihafens erfolgt durch die Eisenbahn-Ges., deren Kapital 2 Millionen Mark beträgt. Für diese sollen Reich und Staat 10 Mill. Mk. Darlehen geben, weil sonst der Bau der Speicher nicht weitergeführt werden könnte. Durch diese staatlichen Mittel demnach jetzt ein fester Ausbau der Hafenanlagen gesichert.

* Sennburg, 2. Januar. (Ein origineller Vorschlag zur Verbilligung des Fleisches.) Eine aus Landwirten, Viehhändlern, Fleischer und Konsumenten zusammengesetzte Versammlung hat in Sennburg folgenden Vorschlag zur Verbilligung des Fleisches gemacht: Die Viehhändler und Fleischer des Kreises

Sennburg wollen sich angebotlich bereit erklären, 4 Prozent des ihnen Schätzungsweisen für den Ankauf von Schlachtvieh bezugnehmend auf einen Aufschlagssatz zu zahlen, der dazu dienen die Verbraucherkreise wöchentlich 1/3 Pfund Fleisch pro Person einem erheblich ermäßigten Preise anzuführen. Die Händler Fleischer wollen sich dadurch schädlos halten, daß sie den Band entsprechend weniger für das Vieh bezahlen.

+ Danzig, 30. Dezember. [Stiftung.] Der Königl. missionar Hugo Wener, der 30 Jahre lang Besitzer des belgischen Danziger Waisenheims war und am 21. Dezember nach Leiden im 79. Lebensjahre im städtischen Krankenhaus starb, Frau und Kinder zu hinterlassen, hat in seinem Testament zur seines gesamten Nachlasses, was nach Abzug angeordneter Vermögen noch übrig bleibt, die Stadtgemeinde Danzig mit der M. eingeleitet, mit dem Kapital eine den Vor- und Familiennamen Erblassers führende Stiftung zu errichten. Der an die Stadt zu Betrag der Stiftung stellt sich nach Abzug aller Vermächtnisse 350.000 bis 400.000 Mark. Zum Testamentsvollstrecker hat der verstorbene seinen Freund, den Kaufmann Emil Marx aus Danzig ernannt. Der Zweck der Stiftung des Erblassers soll sein, die des Stiftungsvermögens ausschließlich zu verwenden in Höhe von Unterstützung von fünf bedürftigen begabten deutschen jungen beiderlei Geschlechts, die in Danzig geboren sind, sich dem Studium widmen und deshalb ein deutsches Konservatorium suchen wollen. Die Jünger in Höhe von 3/5 sollen zur Unterstützung von drei deutschen Schülern oder Schülerinnen dienen, die in Danzig geboren sind, bei denen nach ihren Anlagen und Fähigkeiten der hochster Schulen bis zur Hochschule bezug Universität angerechnet und deren Eltern bezug Vertreter die dazu erforderlichen Mittel nicht anbringen können. Die Organisation der Stiftung dem Magistrat in Danzig überlassen.

+ (Aus dem Freistaat.) Im neuen Jahre mit endgültige Befreiung der beiden Landratsämter Danziger Höhe Danziger Niederung geregelt werden, deren Verwaltung vertretungsweise von den Regierungsräten Venste und Frethorn v. S. mar vor der bisherigen Regierung in Danzig ausgeübt wird. Beide Kreistage auf das ihnen zustehende Vorschlagsrecht bei der Festlegung der Stellen verzichten und die jetzigen Vertreter zur gültigen Landräten vorschlagen werden, steht dahin. Die der Militärpensionäre, Rentenempfänger und deren Hinterbliebenen im Freistaat Danzig, die bei den langwierigen Verhandlungen dem Deutschen Reich wegen der Zahlung der Beiträge in zu traurige finanzielle Verhältnisse gekommen sind, beträgt etwa 1.500 Personen. Obwohl der Reichs- und Staatskommissar Herr Dr. Danzig und der Senat des Freistaates um das Zustandekommen eines entsprechenden Abkommens mit dem Reich bemüht sind, ist längere Verzögerung seines Abschlusses doch niederdrückend für Pensionäre.

+ (Wie an der Eisenbahn gekloffen wird.) Die Aufhebung großer Diebstahle auf dem Bahnhof Lieben bei Dirschau, der der Ausgangspunkt der Diebstahle war. Mit der Nähe wohnenden Besizerwitwe Herz befreundete sich der wärter Jarmorski, und es begann bald ein schwärzlicher Transaktionsgeheimnis von dem Bahnhof nach dem Geschäft. Ganzem Ballen Kohlenleuder wurde im Stalle versteckt und später einem Verwandten der Frau R. den Eigenfänger Johann Bartels, Krakau, der dort weilt, verkauft. Eine große Menge Kohlenleuder erhielt Frau R. von ihrem Verwandten „geklopft“. Es brachte der Bahnwärter Jarmorski eine ganze Kiste Kohlenleuder von 1/3 Jtr. nach dem Geschäft. Zu Weihnachten besuchte Frau R. mit Kognak und Tolletheife, welche von einer Güternübernahme herrührten. Zu den Dingen stellte sich später der glückliche Trossowski, der 20 bis 30 Kisten gekloffene Kohlenleuder besaß. Bei seiner Reise zu Weihnachten nach Hause nahm Frau R. Leder, Seife und andere Sachen mit. Einen Koffer neuer Hufe welche er von einem durch Liebenhoff fahrenden Transport voll Soldaten gekauft hatte, ließ er aber noch dort zurück. Bahnwärter Jarmorski und Rangierer Trossowski, die dieser umfangreichen Diebstahls überführt wurden, wurden in Gefängnis wandern. Eine überraschende Entdeckung machte die Post, als sie bei der Haftung der 20 Jahre alten Maria Rogowski aus Rauden im Diebstahls feststellte, daß die Verhaftete als Koffer — vier Kisten — trug, die sie vor kurzem aus der katholischen Pfarrkirche Dirschau geklopft hatte.

* 1. Januar. [Zwischenfall auf See.] Der deutsche Dampfer „Liberation“ (Hafen) der auf dem Wege von Deutschland nach Neval mit einer Ladung landwirtschaftlicher Maschinen bestand und als Reisende auch ein Volkswirtschafts-Komitee an Bord hatte, mußte den ersten Weihnachtstag auf offener See zubringen. Die Besatzung des Schiffes leierte den Tag mit einem Tanzen und Weihnachtsliedern. Dagegen kamen die Volkswirtschaften zur Teilnahme, während die Besatzung die Weihnachtslieder sang, die „Internationale“. Darüber erhoben sich die Seutele so, daß es der Schiffsadministration nur mit großer Mühe gelang, die Besatzung von einem Antritt auf die Volkswirtschaften abzuhalten. Einige Matrosen wollten durchaus die Volkswirtschaften über Bord werfen, damit sie „Internationale“ in den Wellen singen mögen. Der Dampfer lief Ribauer Neede an, wo er einige Passagiere auf einen Bugherdam absetzte.

Reine Chronik

Im alten Gefangenenlager in Ostfuhnen, in dem die Bauarbeiter wohnen, brach in einer Baracke Feuer aus. Die Beamte der Schutzpolizei waren zur Hilfeleistung zur Stelle und sperrten den Brandherd ab. Die Baracke brannte vollkommen nieder und Gut der Bauarbeiter wurde gerettet.

Graf Witte über Nikolaus II.

Die „Post-Zeitung“ bringt Auszüge aus den „Memoiren des Grafen Witte“, die demnächst in deutscher Sprache im Verlag Ullstein & Co. erscheinen werden. Die Memoiren Witte's, der unweifelhaft einer der hervorragendsten Staatsmänner des alten Russland war, gewähren interessante Einblicke in die früheren zaristischen Regierungsmethoden. Besonders bemerkenswert erscheint insbesondere folgende Charakteristik, die Graf Witte von der Persönlichkeit und Art Nikolaus II. gibt. Witte erzählt u. a.:

Als ich im Jahre 1894 den Tod des Zaren Alexander III. erfuhr, ging ich zu P. P. Durnovo. Er war damals Minister des Innern, ich Finanzminister. Wir waren beide dem verstorbenen Monarchen sehr zugetan und deswegen natürlich in sehr gedrückter Stimmung. Im Laufe unseres Gesprächs fragte mich Durnovo, was ich von unserem neuen Herrscher Nikolaus II. halte. Ich antwortete, daß ich mit ihm über geschäftliche Angelegenheiten nur selten gesprochen habe, daß ich ihn als überstet unerfahren, aber doch intelligent kenne, und daß er auf mich immer den Eindruck eines freundlichen und gut erzogenen jungen Mannes machte. In der Tat, ich hatte selten einen jungen Mann mit besseren Manieren gekannt, als Nikolaus II. Seine Wohlgezogenheit verbergte alle seine Fehler. Ich hoffe, unser junger Monarch werde sein Amt erlernen, so daß das Schiff des Staates richtig gerichtet werden wird. Durnovo sah mich an und sagte: Ich fürchte, Sergei Jussewitsch, daß Sie sich über unseren jungen Kaiser irren. Ich kenne ihn besser, und daher sage ich Ihnen, daß seine Regierung uns viel Unglück bringen wird. Werfen Sie sich meine Worte: Nikolaus II. wird eine modernisierte Auflage Pauls I. werden.

Bei meiner ersten Audienz behandelte mich Kaiser Nikolaus sehr herzlich. Ich erfuhr mit seiner Güte infolge meiner Beteiligung an dem Komitee für den Bau der sibirischen Eisenbahn, dessen Vorsitzender er als Großfürst-Thronfolger war. In dieser ersten Audienz sprachen wir über die Errichtung einer maritimen Basis für unsere Nordflotte. Alexander III. hatte sich hauptsächlich infolge meines Einflusses für den Katharinen-Hafen an der Kurmankische entschieden, statt Liban. Seine Majorität erklärte mir, daß er den Willen seines Vaters erfüllen will und daß er sofort die Errichtung der Basis an der Kurmankische befehlen werde. Es vergingen zwei oder drei Monate, und plötzlich lese ich im „Regierungsboden“ einen kaiserlichen Befehl über die Errichtung einer maritimen Basis in Liban, die den Namen „Hafen Kaiser Alexanders III.“ tragen soll. Zum Andenken dessen, daß dies der Wunsch des verstorbenen Kaisers war. Ich war ganz überrascht, denn mehrere Monate vor seinem Tode sprach sich Alexander III. für die Kurmankische aus. Bald nachher erfuhr ich, daß unmittelbar nach Verlesung dieses Befehls Nikolaus II. zum Großfürsten Konstantin ging und mit Dänen in den Augen sich

darüber beklagte, daß ihn der Großfürst Alexius gezwungen habe, einen Befehl zu unterschreiben, der sowohl seinem Wunsch, als auch demjenigen seines verstorbenen Vaters widerspreche. In Wirklichkeit war der hauptsächlichste Fehler des Gebanens der Errichtung einer maritimen Basis in Liban nicht Großfürst Alexius, sondern Marineminister Schichatschew, den Großfürsten in diesem Sinne beeinflusst hat. Der Kaiser war es, und nachdem er dem Druck nachgegeben hatte, befiehlt er doch den Groll gegen den Mann, der dafür eintrat. Es verging kaum Jahr, und Schichatschew war entlassen. Es war offensichtlich ein Rache.

Das Benehmen Nikolaus II. in der Angelegenheit ist nur zu charakteristisch für seine Meist. Wie Fürst Witt sagte, ist sein Charakter die Quelle von all unserem Mißgeschick. Ein Herrscher, dem man nicht trauen kann, der heute das billigt, was er morgen verwerfen wird, ist unfähig, das Staatsgeschick in einen ruhigen Hafen zu führen. Sein größter Fehler ist der fehlende Mangel an Willkraft. Obwohl wohlwollend und nicht unentwickelt, macht ihn doch dieser Fehler als einen unbedingten Selbstherrscher des russischen Reiches ganz unmöglich. Er war, unglücklicher Kaiser! Er war in der Tat die bedeutende historische Rolle geboren, die ihm das Schicksal geschildert hat.

Der Charakter des Kaisers famils im Grunde feminin bezeichnet werden. Es wurde gesagt, er durch einen Irrtum der Natur männliche Attribute erhalten. Ein Beamter, mit dem er zu tun hatte, stand in der ersten Zeit seinen Augen sehr hoch. Er ging sogar weit über die Grenzen der Mäßigung, indem er seinen Diener mit Gnadenbeweisen überhäufte, namentlich, wenn dieser Beamte nicht von seinem Vater, sondern von ihm ernannt worden war. Nach einiger Zeit wurde er feindselig gegenüber ganz indifferenter und schließlich begann in eine feindselige Stimmung zu diesem Beamten zu rufen. Die Feindseligkeit wurde durch den Argwohn verursacht, daß der betreffende Beamtenführer seiner, des Zaren Nikolaus, Günstig unzulässig sei. Ich erwähne hierbei, daß seine Majestät neben sich niemand duldet, den er für intelligenten als sich hält, er einen, dessen Meinungen nicht mit denjenigen der Hofdamen übereinstimmen. Er selbst an einem merkwürdigen Kurzschichtigkeit, empfindet Zorn nur dann, wenn der Sturm gerade tobt. Sobald aber die unmittelbare Gefahr vorer ist, schwindet seine Zorn. So betrachtete sich Nikolaus als ein Selbstherrscher auch, nachdem die Verfassung gewährt worden war, einem Sinn, der etwa in formuliert werden kann: Ich tue, was ich will, und das was ich will ist gut. Wenn die Leute nicht leben, so geschieht das deshalb, weil sie unvernünftige Fehler sind, während ich ein Geschaltener Gottes bin.“ Er ist zu einem „play“ unfähig, und nicht immer Schicksal wege. Er hat eine treue Leidenschaft für geheime Mittel und Notizen. Selbst in den frühesten Augenblicken, so zum Beispiel in der Zeit, die unmittelbar vor Veröffentlichung der Verfassung vorausging, wurde seine Majestät nicht von seinem Angehörigen Art lassen . . .

Das Ende der Zarenfamilie

Das tragische Ende der Romanows ist bereits öfters in der Post ausführlich nach berichtet, welche auf den Angaben der schaffischen Untersuchungskommissionen fußen, zur Beschreibung gelang. Einem Mitarbeiter der „Post-Zeitung“ ist es seinerzeit gelungen als verkappter „rotter“ Antiquarier nach dem Passieren Urals Beziehungen sowohl zu den bolschewistischen Kommissaren Turovski (als Sohn für den Zarenmord zum Mithlode der russischen Außerordentlichen) ernannt) und Beloborodoff, bei der Sowjetregierung besonders beliebten Chef der „Außerordentlichen“ in Fern, anzuknüpfen, als auch nach seinem Entziffern Moskau so tief in die Geheimnisse des Zaren-Innenen einzufragen, daß es ihm, wie das Blatt erzählt, möglich war, eine authentische, fast unerschütterliche Darstellung zu erlangen. In dem Bericht ist es Grausam-fürchterlich das Schicksal des von seinem Volke so geliebten „Kaiserlichen Herrn“ und seiner Familie. Wir haben der Geschichte Beispiele, daß die Revolution so manchem Herrscher Leben kostete. Aber eine derartige Bestialität, ein derartig menschliches Verbrechen, wie es bei der Beilegung dieses Kaisers Anwendung gefunden wurde, steht in der ganzen Weltgeschichte beispiellos da. Nikolai der Zweite wurde nach seiner Entthronung mit seiner Familie nach Sibirien verbannt, wofür er sich auch nach der deminischen Oktober-Revolution befand. Da seine geistlichen Anhänger aber stets an Wägen zu seiner Befreiung arbeiteten, so wurde er schließlich die Kaiserfamilie vollständig isoliert und sie wurde zu diesem Zwecke den Händen des Zentral-Sowjets Uralgebietes in Nefaterinburg übergeben. Unter dem fürstlichen Demütigungen, von aller Außenwelt abgeschlossen, führte der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger, die Kaiserinwitwe, die Kaiserin Schwestern, die aus Moskau dorthin verschleppte Großfürstin Elisabeth, ein qualvolles, dumpfes Dasein. Unterdessen gannen im Osten Russlands die Aktionen zur Befreiung des Zaren von Bolschewismus. Schon näherten sich die „weißen“ Garden Ural. Da gelang das Durchbrechen. Entsangen den strengen Befehlen standobjekt für viele russische Kreise, aber auch für die bestehenden Verhandlungen mit den europäischen Monarchen, mit der Herrschaft der Zarenfamilie durch vielfältige verwandtschaftliche Beziehungen war, sah, sagte der Zentralrat des Uralgebietes den Entschluß, die ganze kaiserliche Familie zu ermorden. Er ernannte, die ganze kaiserliche Familie zu ermorden, gefangen unter der Anführung von Turovski, dem Vorsitzenden der höchsten „Außerordentlichen“, waren zur Ausführung der

Dem Zaren und den Zareninnen wurde mitteilt, daß man in Betracht der miserablen Verhältnisse sie in eine andere Stadt bringen wolle, und daß sie, da Hilfe not tue, so ansetzen, wie sie seien, folgen wollten. Man brachte sie in den Keller des von ihnen bewohnten Gebäudes, sie zog die Ober- und Unterbekleidung, wobei der Zar,

